

GEW

EuWiS

Juli | August 2022

Zeitung „Erziehung und Wissenschaft im Saarland“ des Landesverbandes der GEW im DGB



ERZIEHUNGSAUFGABEN UNTER DER LUPE

BILDUNG. WEITER DENKEN!



Thema: Erziehungsaufgaben unter der Lupe

Editorial 03

Thema: Erziehungsaufgaben unter der Lupe 04

- 04 Krieg. Ein Thema, das auch Kinder beschäftigt
- 06 Die jugendlichen Heranwachsenden als mobile Wesen
- 08 Kulturelle Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen fördern
Von der interkulturellen zur transkulturellen Kompetenz
- 10 Klangkunst und ihre Bedeutung für Groß und Klein
- 11 Die Wiedheckschule – die beste Schulzeit meines Lebens

Berufliche Bildung & Weiterbildung 12

- 12 Fortbildungsprogramm 2. Halbjahr 2022

Gewerkschaft 14

- 14 Der neue GV stellt sich vor
- 18 Rückblick und Ausblick
- 19 Kleinere Klassen an Gemeinschaftsschulen!
Eindeutige Ergebnisse der GEW-Mitgliederbefragung zum Forderungskatalog „Stärkung der Gemeinschaftsschule“
- 20 SuE Tarifrunde 2022
Diskussion zum vorläufigen Tarifabschluss im Sozial- und Erziehungsdienst 2022

Bücher & Medien 21

- 21 Alltagsrassismus in Deutschland

Geburtstage & Jubiläen 22

- 22 Juli 2022
- 23 August 2022
- 23 Schlusswort



Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Mo. - Do.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 16.00 Uhr
 Fr.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 15.00 Uhr
 Telefon: 0681 / 66830-0,
 Telefax: 0681 / 66830-17
 E-Mail: info@gew-saarland.de
 Internet: http://www.gew-saarland

GEW-Service

Beratungszeiten für Mitglieder in Rechtsfragen

Mo., Di. u. Do.: 09.00 - 16.00 Uhr,
 Mi.: 13.00 - 17.00 Uhr

Landesstelle für Rechtsschutz

Gabriele Melles-Müller,
 Tel.: 0681 / 66830-13,
 E-Mail: g.melles-mueller@gew-saarland.de
 Fr.: 13.00 - 16.00 Uhr unter
 Tel.: 0152 / 01701173 NEU

Beratung für Referendarinnen und Referendare

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396
 E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

Beratungsdienst für Auslandsaufenthalt von Lehrkräften

Susanne Bleimehl
 Tel.: 0170 / 9655772
 E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

Redaktionsschluss

07.07.2022
 (September-Ausgabe)

06.09.2022
 (Oktober-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

Impressum
 Herausgeber

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB,
 Landesverband Saarland, Geschäftsstelle:
 Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
 Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17
 info@gew-saarland.de

Redaktion
 Carsten Kohlberger
 redaktion@gew-saarland.de

Sarah Becker,
 Ilka Hofmann,
 Harald Ley,
 Sarah Tschannun,
 Nadine Weber

Anzeigenverwaltung
 Andreas Sánchez Haselberger
 a.sanchez@gew-saarland.de

Layout
 Bärbel Detzen
 b.detzen@gew-saarland.de

Druck
 COD Büroservice GmbH
 Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken
 Telefon: 0681/393530, info@cod.de

Bildnachweis
 u.a. stockadobe.com, 123rf.com,
 GEW-Archiv, privat

Titelfoto
 fotolia.de | geändert durch Bärbel Detzen

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors.
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Leserinnen,
 liebe Leser,

die GEW Saarland hat sich auf dem Gewerkschaftstag vergangenen Mai neu aufgestellt. Max Hewer, der die Nachfolge von Birgit Jenni im Amt des Landesvorsitzenden angetreten hat, stehen Jahre bevor, in denen die GEW etliche bildungs- und gewerkschaftspolitische Themen begleiten wird. Um nur einige zu nennen: die Verbesserung der Arbeitsbedingungen bei den Erzieher:innen, die Gewinnung von Fachkräften in den sozialpädagogischen Einrichtungen, der Umstieg auf G9, die Stärkung der Gemeinschaftsschulen, den Ausbau der digitalen Infrastruktur an den Schulen, die Verbesserung der Bedingungen der Inklusion, die Transformation in der beruflichen Bildung,

die Verbesserung der Arbeitsbedingungen an den Hochschulen, die Neujustierung der Lehrkräfteausbildung etc..

Um politisch agieren zu können, benötigt unsere Gewerkschaft ein starkes Führungsteam mit Persönlichkeiten, die in ihren Arbeitsbereichen verwurzelt sind, Fachkompetenz besitzen, über Netzwerk verfügen und Herzblut für die Sacharbeit mitbringen. Diese Persönlichkeiten wurden auf dem Gewerkschaftstag aus der Mitte unseres Landesverbands in den Geschäftsführenden Vorstand gewählt. Ihnen allen wünschen wir viel Erfolg, Durchhaltevermögen und Glück bei Ihrer Arbeit für unsere Mitglieder. Die EuWiS-Doppelausgabe Juli/August 2022 stellt den Leser:innen alle neugewählten Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstands vor.

Bevor im Juli das Schuljahr endet und die Sommerferien beginnen, möchten wir darüber hinaus nochmals den Blick auf Teilbereiche der Bildungslandschaft legen, für die sich unsere Autor:innen und Gesprächspartner:innen einsetzen. „Erziehungsaufgaben unter der Lupe“ soll einige Themenbereiche fokussieren, die ansonsten vielleicht etwas unter dem Radar der breiten Öffentlichkeit laufen. Sarah Tschannun hat sich dabei mit Friedenspädago-

gik in der Kita beschäftigt und sich mit dem Erzieher Dominik Eltschknor über diese Thematik unterhalten. Franziska Schreiner möchte mit ihrem Beitrag danach auf die Bedeutung der Verkehrserziehung im Kinder- und Jugendalter hinweisen. Sarah Becker und Ilka Hofmann beschäftigen sich danach mit der Förderung interkultureller Kompetenzen in der Schule und geben hierzu auch Unterrichtsbeispiele. Sarah Tschannun zeigt anschließend die Bedeutung von Klangkunst für Kinder auf. Im Anschluss an die Vorstellung der neugewählten Vorstandsmitglieder wird die ehemalige Landesvorsitzende Birgit Jenni noch ein Fazit ihrer Amtszeit ziehen. Max Hewer berichtet danach über eine Umfrage an Gemeinschaftsschulen, bevor die Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe die Tarifrunde im Sozial- und Erziehungsdienst 2022 reflektiert.

Wir wünschen allen neugewählten GV-Mitgliedern viel Erfolg in ihren Ämtern! Den Leserinnen und Lesern dieser Ausgabe wünschen wir einen schönen Sommer und gute Erholung! ■

Viel Vergnügen beim Lesen!
 Euer
Carsten Kohlberger

ANZEIGE



COD Büroservice GmbH
 Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
 Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
 print@cod.de www.cod.de

Krieg. Ein Thema, das auch Kinder beschäftigt

Kriege gibt es leider immer noch ständig und überall auf der Welt. Derzeit sind wir mit einem Krieg konfrontiert, der unserer Lebenswelt sehr nahe ist. In der Ukraine geschehen täglich grausame, unmenschliche Dinge. Für uns selbst ist es kaum erträglich, diese Bilder zu sehen. Und sicher bekommen auch Kinder im Vorschulalter einiges davon mit. Wie können Eltern und Pädagogen einen Umgang in der Erziehung damit finden?

Dominik Eltschkner vom Altsaarbrücker Kinder- und Jugendhaus arbeitet seit 16 Jahren als Erzieher und erklärt, warum Kinder in ihren Gedanken dazu ernst genommen werden sollten. Und wie Erwachsene ihre Kinder in ihrem eigenen Verarbeitungsprozess solch schwerer Themen mitnehmen können.

EuWiS:

Was hast du in den letzten Wochen bzgl. dieses Themas an deinem Arbeitsplatz erlebt?

Dominik Eltschkner:

Wie auch uns Erwachsene, so hat das Thema Krieg aus aktuellem Anlass natürlich die Kinder sehr beschäftigt. Und wie auch bei uns Erwachsenen geht auch jedes Kind damit anders um, hat unterschiedliche Vorerfahrungen und Wissensstand über Gespräche im Elternhaus oder mit Freunden gesammelt. Hierbei ist es wichtig, sein Gegenüber zu kennen und zu wissen, in welcher Form das Thema weiterbearbeitet werden kann und wie intensiv man in die Thematik einsteigen kann.

EuWiS:

Wie kann man das Thema kindgerecht in einer Gruppe besprechen?

Dominik Eltschkner:

Leider werde ich, auch oder gerade wegen meiner beruflichen Erfahrung, keine allgemeingültige Formel liefern können, wie Krisen oder traumatische Themen in einer Gruppe thematisiert werden können. Ganz wesentliche Faktoren bringen die Kinder mit in die Arbeit. Keine Gruppe funktioniert gleich und innerhalb der Gruppe gilt es auch, die einzelnen Kinder individuell nicht aus dem Auge zu verlieren.

Um ein so bedeutendes und emotionales Thema anzugehen, braucht es in jedem Fall Vertrauen und Einfühlbarkeit. Es gibt allerdings ein paar Dinge, die jeder Mensch beachten sollte, der sich einer solchen Aufgabe gegenüberstellt, ob jetzt als Pädagoge, Trainer im Verein, Elternteil, Großeltern, Nachbar. Eine wertschätzende Umgebung ist unabding-

bar. Das Setting sollte nicht gestört werden, dafür braucht es Zeit und Raum. Große Themen sind keine Themen, die zwischen Tür und Angel besprochen werden können. Vielleicht kommt es in einer solchen Situation dazu, dass das Thema aufkommt, z. B. laufen im Hintergrund die Nachrichten, ein Gespräch beim Essen führt dazu, es gab eine Auseinandersetzung in der Schule etc. Die Möglichkeiten, wie ein Thema entstehen kann, sind grenzenlos und vielleicht sind wir als die Erwachsenen auch erstmal damit überfordert, das dürfen wir auch. So wertschätzend und fürsorglich wir schwierige Themen für die Kinder aufbereiten, so sollten wir auch mit uns selbst umgehen.

In den letzten Jahren haben wir alle an großen Krisen lernen müssen und dieses Lernen ist notwendig, um mit traumatischen Situationen sortierter umgehen zu können. Wir müssen nicht alles wissen und können, um uns mit Kindern auseinander setzen zu können. Wichtig bei der Arbeit mit Kindern, insbesondere wenn es um schwierige Themen geht, ist eine eigene offene Grundhaltung. Wir dürfen uns eingestehen, nicht alles zu wissen und ebenso dürfen auch wir besorgt sein. Wir haben aber auch gelernt, dass Krisen nicht das Ende bedeuten und genau hier nehmen wir die Kinder mit auf den Weg. Es geht nicht um eine Schönmalerei der Situation sondern, um einen authentischen Umgang damit. Wenn also diese Grundlagen vorhanden sind, gibt es zahlreiche Möglichkeiten, wie ein solches Thema angegangen werden kann.

Ich persönlich nutze gerne Kinderbücher als Medium. Diese bieten den Vorteil, dass sie zum eigentlichen Thema „Krieg“ noch einen Filter dazwischen schieben. Die Kinder, denen das Thema zu nahe geht, werden vermutlich auch mehr über das Buch als solches nachdenken, wohingehend andere vielleicht schon eine Transferleistung erbringen und die Themen des Buchs übertragen auf die reale Welt. Wichtig ist hier: weiterhin einfühlsam und offen zu sein, das Angebot je nach Situation auch nochmal verändern zu können. Zieren Sie sich nicht, ihren eigenen Weg zu finden, sich mit Kindern dem Thema anzunähern. Ein Buchtipps für das Thema Krieg und was damit zusammenhängt wäre zum Beispiel die „Weltkugelreihe“, die Themen behandelt, wie z. B. „wie ist es wenn Krieg ist?“, „...wenn man arm ist?“, „...wenn man anders ist?“



Foto: adobe.stock.com/@shangarey

EuWiS:

Was, wenn Kinder schreckliche, vielleicht sogar traumatisierende Bilder sehen? Wie kann man mit aufkommenden Ängsten umgehen?

Dominik Eltschkner:

Hier sind auch wiederum wir selbst ein guter Indikator für den Umgang. Wie gehen wir denn damit um, wenn wir schreckliche Bilder sehen? Jeder Mensch ist anders und somit auch jedes Kind. Manche wollen sich damit bis ins Detail auseinandersetzen, um zu begreifen, was da passiert, anderen ist es zu viel und wir spalten diese Informationen erst einmal ab. Ebenso kann ein nachhaltiges Trauma nicht ausgeschlossen werden. Achten Sie auf die Individuen. Wie bedingt die Gruppendynamik das Geschehen? Geben vielleicht einige Kinder vor, etwas cool zu finden, weil sie erwarten, dass sie damit in der Gruppe gut ankommen? In dem Fall braucht es unbedingt ein anderes Setting. Provozieren sie Einzelgespräche und schaffen Sie dadurch einen Raum, in dem der Gruppenaspekt der eigentlichen Auseinandersetzung mit dem Thema nicht im Weg steht.

Für manche Gruppen hingegen funktioniert es sehr gut, sich im gemeinsamen Austausch einem schwierigen Thema anzunähern. Vielleicht profitieren stillere Kinder davon, erst einmal anderen den Vortritt zu lassen. Vielleicht lernen wilde Draufgänger Rücksichtnahme auf andere, weil sie mit unterschiedlichen Emotionen konfrontiert werden. Seien Sie immer offen. Auch hier ist es wichtig, bei sich zu bleiben. Berichten Sie gerne auch von sich selbst. Auch Erwachsene haben Ängste. Wir haben über die Jahre aber auch einige Resilienzen aufgebaut, um mit solchen Bedrohun-

gen gut umgehen zu können. Auch Kinder haben bereits Resilienzen, die sie durch die Welt bringen. Wir müssen unseren Kindern zutrauen, dass sie ein Thema genauso intensiv beschäftigt und besorgt, wie auch uns. Selbstverständlich zeigt das Kind, wann es bereit ist, sich einem Thema zu widmen. Seien Sie offen und hören Sie zu.

EuWiS:

Wie kann man damit umgehen, wenn Kinder Krieg spielen?

Dominik Eltschkner:

Krieg spielen ist seit meinen ersten Berufsjahren immer schon Thema in pädagogischen Einrichtungen. Hier musste ich auch schon verschiedene eigene Entwicklungen mitmachen, um heute sicher und selbstbewusst mit dem Thema so umgehen zu können, wie es mir am ehesten liegt. Anfangs noch in einer Einrichtung, in der strikt das Krieg spielen verboten wurde, erkannte ich aber auch das Bedürfnis der Kinder dahinter. Wenn wir selbst an unsere Kindheit denken, hat ein ähnliches Spiel wahrscheinlich auch irgendwann mal stattgefunden. Wenn Kinder spielen ist es oftmals ein Lernen und Auseinandersetzen. Auch Konflikte, Rangeleien und Kämpfe fallen darunter. Was nicht bedeutet, dass jeder Konflikt einfach so hinzunehmen ist. Machen Sie dies zum Gesprächsanlass. Bleiben Sie hier auch bei sich: „Ich fühle mich nicht wohl, wenn Krieg gespielt wird“. Die darüber aufkommenden Fragen bieten einen organischen Gesprächseinstieg in das Thema.

EuWiS:

Hast du Ideen, wie man spielerisch das Thema Geflüchtete und Integration angehen könnte?

ANZEIGE



World Vision
Zukunft für Kinder!

DAS SCHÖNSTE GESCHENK FÜR KINDER: EINE ZUKUNFT.

Das ist die **KRAFT** der Patenschaft.

Jetzt Pate werden:
worldvision.de

Das Interview führte



Sarah Tschanun

Die jugendlichen Heranwachsenden als mobile Wesen

Seit dem Stillstand der vergangenen Monate sind bei Schülern der Sekundarstufe I wenige Grundlagen verkehrssicherer Verhaltensweisen zu erkennen. Nicht erst seit der Pandemie haben Schüler auffallend zunehmende motorische Probleme und Unsicherheiten im Straßenverkehr. Es besteht also ein erhöhter Bedarf, bei Sekundarschülern grundlegende Verhaltensweisen zu trainieren, um sich ein sicheres Fortbewegen im Straßenverkehr anzueignen.

Inhaltliche Zusammenhänge, welche hinsichtlich der Ziele der Verkehrspädagogik zu nennen sind, können aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. Das sind unter anderem: Umweltaspekte, Gesundheitsaspekte oder soziale Aspekte. Dieser Artikel rückt die Sicherheitsaspekte der Mobilitäts- und Verkehrserziehung von Kindern und Jugendlichen in den Fokus.

„Raum und Zeit bestimmen unseren Blick auf die Welt. Die Bewegung von Menschen und Dingen in Raum und Zeit nennen wir Mobilität.“¹

Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung ist als Beitrag zur Sicherheitserziehung zu definieren. Es ist die Aufgabe der schulischen Verkehrserziehung, Schülern all jene Qualifikationen zu vermitteln, die sie für ein sicherheitsbewusstes Verhalten im Straßenverkehr brauchen. Dazu gehören zum Beispiel das Kennen und die richtige Anwendung von Verkehrsregeln und ein Bewusstsein für Gefahren sowie vorausschauendes Denken im Straßenverkehr.

Ziel einer gelungenen Mobilitäts- und Verkehrserziehung ist es, dass alle jugendlichen Heranwachsenden in der Lage sind, sich mit dem Fahrrad, dem motorisierten Zweirad oder zu Fuß sicher von einem Ort zum anderen bewegen zu können. Die Entwicklung junger Heranwachsender geht einher mit einer Ausdehnung ihres räumlichen Umfeldes. „Ein Kind ist in seiner Mobilität zunächst fremdbestimmt“² Mit zunehmendem Alter gelingt es Heranwachsenden zu erst zu Fuß, dann mit dem Fahrrad und später mit dem motorisierten Zweirad einen immer größer werdenden Aktionsraum zu erfahren. Erfahrungen, die sie als Mitfahrer im Auto und in öffentlichen Verkehrsmitteln gesammelt haben, kommen hinzu. Für Kinder bedeutet zum Beispiel der

Wechsel auf eine weiterführende Schule eine große Erweiterung des Mobilitätsradius.

„Individuelle Mobilität ist durch Verhaltensmuster und Rollenbilder geprägt, die sich tief in unserem Unterbewusstsein eingestiegen haben.“³

Selbständige Mobilität findet für Jugendliche, mit zunehmendem Alter aus einem anderen Blickwinkel statt, was dazu führen kann, dass sie Gefahrensituationen unterschätzen. Im Jugendalter erhöhen Risikobereitschaft, Selbstüberschätzung und mangelnde Erfahrung das Risiko für Unfälle in der motorisierten Gesellschaft.

Im Verlauf der letzten Jahre hat bei vielen Jugendlichen die eigenständige Mobilität abgenommen. Die Ursachen dafür sind vielfältig, häufig werden die Schüler mit dem Auto zur Schule gebracht und auch nachmittags ersetzt eine Autofahrt meist die selbständige Fortbewegung zu Freizeitaktivitäten oder zum Training. Diese Vorgehensweise führt bei Jugendlichen zu Unsicherheiten im Straßenverkehr.⁴

Dabei spielen die zunehmende Aufhebung familiärer Strukturen sowie heutzutage fast überall vorhandene Mobilitätsmöglichkeiten eine Rolle. Nicht zu unterschätzen ist die Angst der jüngeren Heranwachsenden im immer stärker genutzten Straßenverkehr mit höherer Verkehrsdichte, welche durchaus ein erhöhtes Gefährdungspotential und Unfallrisiko darstellt.

Die Mobilität hat sich außerdem unter anderem auf E-Roller verlagert. Auch E-Bikes erweitern den Radius im Fahrradverkehr deutlich. „E-Bikes sind wesentlich schwerer und schneller, was den Bremsweg verlängert und das Unfallrisiko erhöht.“⁵ Die hohe Geschwindigkeit dieser Geräte und die Abstände zu Autos können Jugendliche nicht ausreichend einschätzen. Ein erneutes Hinweisen auf die Gefahren bestimmter Verkehrssituationen im jugendlichen Alter ist daher notwendig.

Im Grundgesetz der BRD steht das Recht auf Leben und auf körperliche Unversehrtheit an zentraler Stelle.⁶ Das Statistische Bundesamt erfasst seit 1953 die Zahlen der in Deutschland im Straßenverkehr verunglückten Personen. „Mit dem wachsenden Auto-



Foto: 123rf.com/@candy18

verkehr nahm die Anzahl der Unfälle und der dadurch verursachten Todesfälle stark zu.⁷ In der Bundesrepublik verstarben bis 2010 insgesamt 732151 Menschen im Straßenverkehr.⁸ Das Eckpunktepapier für Verkehrssicherheit des DVR fordert 2010 auf dem Weg zur Vision Zero, dass die Anzahl von Verunglückten im Straßenverkehr 2020 bei unter 2000 liegen soll.⁹

Im Jahr 2020 ist die Unfallhäufigkeit von Kindern, verglichen mit den Vorjahren, niedrig. Dies ist auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie zurückzuführen, da viele Einrichtungen geschlossen waren und außerschulische Veranstaltungen sowie Familienreisen nicht stattfanden. Dennoch lag die Zahl der verunglückten Straßenverkehrsteilnehmenden 2020 bei 2719 und 2021 bei 2450.¹⁰ Denn „der human error factor existiert immer noch und provoziert Unfälle“¹¹

„Das Mobilitätsverhalten der Menschen ändert sich, nicht zuletzt auch durch die Corona-Pandemie. In der jüngeren Vergangenheit ist insbesondere ein deutlicher Anstieg bei der Nutzung von Fahrrad und Pedelec (umgangssprachlich E-Bike) feststellbar. Leider sind damit auch die Verkehrsunfallzahlen bei

Radfahrenden im Saarland gestiegen: sieben Getötete (2019: 2), 162 Schwerverletzte (2019: 122) und 550 Leichtverletzte (2019: 431) weist die Statistik aus.

Die Anzahl der Verkehrsunfälle, an denen Pedelecs beteiligt waren, wie auch die Anzahl von verletzten Pedelec-fahrenden sind stark gestiegen. So registrierte die saarländische Polizei 127 Unfälle mit Beteiligung von Pedelecs (2019: 87), bei 119 davon kamen Personen zu Schaden (2019: 77). Insgesamt verunglückten 122 Pedelec-Nutzende im Jahr 2020 (2019: 79), davon starben vier (2019: 2).“¹²

Der Kalender der Verkehrsunfälle des Statistischen Bundesamtes zeigt, dass Kinder an Werktagen häufiger verunglücken als an Wochenenden, also vermutlich auch auf dem Schulweg. Daher macht es durchaus Sinn, die Förderung der Verkehrspädagogik in den schulischen Bereich zu legen.

Schule hat die übergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgabe, die Mobilitäts- und Verkehrserziehung für Kinder und Jugendliche zu übernehmen. Schulische Präventionsarbeit ist in der Grundschule durch die Vorbereitung

passt an Alter und Lerngruppe wünschenswert. Die Schulen können die Trainings in Kooperation mit Organisationen wie dem ADAC oder dem Landesinstitut für präventives Handeln durchführen.“¹³

Auch unter dem Gesichtspunkt, dass Jugendliche den Mopedführerschein zukünftig schon mit 15 Jahren erwerben können, ist dies ein Vorschlag in die richtige Richtung. Die Entwicklung hin zu einer höheren Geschwindigkeit im Straßenverkehr in jüngerem Alter geht mit einem großen Unfallrisiko einher. Die Anstrengungen müssen daher im Sekundarbereich der Schulen verstärkt werden. Dafür würde sich eine zweite Fahrradprüfung, welche im Straßenverkehr stattfinden müsste, eignen. Auch die vorbereitenden Fahrstunden mit dem Fahrrad und gegebenenfalls auch mit dem Pedelec oder E-Roller müssten im alltäglichen Straßenverkehr stattfinden.

Grundsätzlich ist es empfehlenswert, den Stellenwert der institutionalisierten Verkehrserziehung für die Zielgruppe der Kinder und jugendlichen Verkehrsteilnehmern auszubauen. ■

Franziska Schreiner

¹ Weibel, Benedikt: Wir Mobilitätsmenschen, Wege und Irrwege zu einem nachhaltigen Verkehr, Basel 2021, S. 7.

² Ebd. S. 19.

³ Ebd. S. 19.

⁴ Vgl. Weibel, S. 20.

⁵ Ebd. S. 141.

⁶ https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01-245122

⁷ Weibel, S. 135

⁸ <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=table&code=46241-0003&bypass=true&levelindex=0&levelid=1649846086116#breadcrumb> Stand: 13.04.2022

⁹ DVR (Hrsg.): Vision Zero – Grundlagen und Strategien (= Schriftenreihe Verkehrssicherheit, Bd. 16). Bonn, 2012. (Download unter www.dvr.de/download/p3042/3042_0.pdf) Stand: Dezember 2021.

¹⁰ <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=table&code=46241-0003&bypass=true&levelindex=0&levelid=1649846086116#breadcrumb> Stand: 13.04.2022

¹¹ Weibel, S. 20

¹² Medieninfo: Pressemitteilung vom 05.05.2021, Ministerium für Inneres, Bauen und Sport, Verkehrssicherheit, Radverkehr, Polizei. Stand: Dezember 2021.

¹³ <https://saarland.freie-demokraten.de/fdp-saar-will-verkehrssicherheitstraining-fur-hoehere-klassen>. Stand 15.02.2022



Kulturelle Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen fördern

Von der interkulturellen zur transkulturellen Kompetenz

Die Einführung der sogenannten Bildungsstandards durch die deutsche Kultusministerkonferenz hat den Schwerpunkt schulischen Lernens auf die Vermittlung fachbezogener Kompetenzen gelegt. Kompetenzen sind Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die Teil eines längeren Lernprozesses sind und auf Wertesystemen basieren. In der Schule werden neben den verschiedenen Kompetenzen wie der fachlichen, sozialen und digitalen Kompetenz auch interkulturelle Kompetenzen geschult. In Deutschland, als Einwandererland, ist es bereits seit vielen Jahrzehnten Alltag, dass Lehrer:innen und Schüler:innen verschiedene Herkunftsländer und somit auch verschiedene Normen und Werte haben. Diversität ist also nichts Neues und dennoch wird immer wieder betont, wie wichtig interkulturelle Kompetenzen für ein ganzheitliches Handeln und ein friedliches Zusammenleben sind. Aber wofür steht der Begriff Interkulturelle Kompetenz und wie soll diese in den Alltag der Bildungseinrichtungen integriert werden?

Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, mit Menschen aus anderen Kulturen effektiv zu kommunizieren und heißt, eine Schnittmenge zwischen eigener und fremder Kultur zu schaffen. „Von grundlegender Bedeutung ist die Tatsache, dass die Identität eines Menschen nicht nur durch seine Herkunft aus einem bestimmten Land festgelegt wird, sondern durch eine Reihe unterschiedlicher „Kulturen“ und Merkmale (z.B. Geschlecht, Ausbildung und Beruf, Alter, Geburts- und Wohnort, Nationalität(en) der Eltern, politische Ansichten oder sexuelle Orientierung). Interkulturelle Kompetenz bedeutet, empfänglich für die Ansichten und Wertesysteme anderer zu sein und sich gleichzeitig des eigenen kulturellen Kontextes bewusst zu sein - und die Fähigkeit zu besitzen, ihn kritisch zu reflektieren.“

Interkulturalität ist also das Ergebnis kultureller Überschneidungen aus der eigenen und der fremden Kultur. Für interkulturelles Lernen und interkulturelle Kompetenzen bedeutet dies, dass das kompetenzorientierte Lernen, sei es die Fachkompetenz, die soziale, die strategische oder die individuelle Kompetenz, schon in deren Ansätzen berücksichtigt wird, indem vorausgesetzt wird, dass die eigenen, fremden und interkulturellen Prozesse

beschrieben und erklärt werden können. Fremdsprachenkenntnisse können dabei helfen, den Fokus von Ethnozentrismus zu Polyzentrismus zu verlagern. Statt andere Kulturen und Gemeinschaften aus der eigenen Kultur zu betrachten und andere Verhaltensweisen negativ zu werten, wie es der Ethnozentrismus tut, ist der Polyzentrismus offen gegenüber anderen Haltungen, Ansichten und Lebensweisen. Andere Kulturen werden als eigenständig und einzigartig anerkannt und die eigenen kulturellen Werte werden hinterfragt.

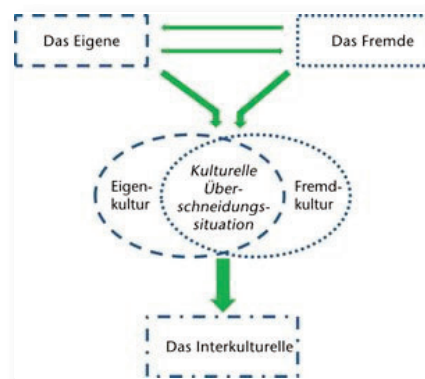


Schaubild: Interkulturelle Kompetenz | Definition, Inhalt & Modelle | IKUD (ikud-seminare.de)

„Kultur ist/Kulturen sind ...“

... shared, learned human behaviour, a way of life

... wie jemand lebt, wie man etwas macht
... Bedeutungen/Deutungen, die kollektiv geteilt werden

... Ideale, Werte, Regeln für das Leben:
Dass Menschen essen, trinken, schlafen ..., ist Natur, aber wie sie essen trinken, schlafen ..., das ist Kultur. Dass Menschen glücklich, traurig, wütend ... sind, ist menschliche Natur, aber wie sie diese Gefühle zeigen, ist kulturell bedingt.“ (www.schule-mehrsprachig.at)

Dabei meint interkulturelle Kompetenz aber nicht, alles hinzunehmen und gutzuheißen, sondern sich und andere kritisch zu hinterfragen. Interkulturell kompetent zu sein heißt also, die Fähigkeit zur Eigen- und Fremdreflexion, Wissen über Ethnozentrismus und Kulturkonzepte zu besitzen und die Kompetenz zielgerichtet kommunizieren zu können. Münzt man dieses Wissen auf den Bildungsbereich, so wird klar, dass interkulturelles Lernen auf der kognitiven, affektiven und beha-

vioralen Ebene zu integrieren und herauszubilden ist. Interkulturelle Kompetenzen sollten also nicht isoliert, sondern im Unterrichtsstoff integriert vermittelt werden. Die Inhalte sind oft so ineinander verwoben, dass Lernende sich dessen nicht bewusst sind und es ein fester Bestandteil ihrer Sozialisierung durch die Bildungseinrichtungen darstellt. Auch in der Lehrerbildung ist der Begriff der interkulturellen Kompetenz bereits fester Bestandteil. Aufgrund der immer heterogeneren Zusammensetzung der Schulklassen ist es insbesondere wichtig, gerade bei neu Zugewanderten, Verständnis für Interkulturalität zu schaffen. Folgendes Planspiel ist ein Beispiel für eine solche Umsetzung in sehr diversen Klassen, in denen verschiedene Kulturen, Sprachen und Religionen aufeinandertreffen, teilweise ohne das Konzept der Interkulturalität je kennengelernt zu haben.

Hier ein Beispiel vom Bundesministerium für Bildung Österreich zur Implementierung interkultureller Kompetenzen in den Lehrplänen:

| Wissen aufbauen, reflektieren, weitergeben |
|---|
| Individuelles und Gemeinsames erkennen und beschreiben Migration als vielschichtiges, viele betreffendes Phänomen erkennen und an Beispielen benennen Gleichwertigkeit der Sprachen erkennen und an Beispielen benennen. |
| Eigene Lebenssituation analysieren, Veränderbarkeit und Festlegungen unterscheiden, eigene Positionen relativieren Vertraute Sichtweisen hinterfragen und andere Perspektiven einnehmen Vorurteile erkennen und benennen |
| Haltung entwickeln |
| Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen zeigen Die prinzipielle Gleichwertigkeit aller Menschen als Grundhaltung haben |
| bewerten, entscheiden, umsetzen |
| Zur Situation Stellung beziehen, nach unterschiedlichen Bewertungskriterien bewerten Auf rassistische und eurozentrische Vorurteile reagieren Maßnahmen gegen rassistische Vorurteile planen, ausführen, reflektieren, aufrechterhalten |
| Quelle, gekürzt: Kompetenzlandkarte Interkulturalität |

Von der Interkulturalität zur Transkulturalität

In Zeiten der Globalisierung und der Digitalisierung verschmelzen auch die Kulturen

immer mehr miteinander und eine Abgrenzung dieser wird immer schwieriger. Deshalb rückt der Begriff der Transkulturalität immer mehr in den Vordergrund und es scheint, als ob das interkulturelle Verständnis schon bald vom transkulturellen abgelöst wird. Das Prinzip der Transkulturalität geht davon aus, dass Kulturen keine hermetischen, in sich kohärenten und einheitlichen Systeme sind, sondern dass Kulturen vernetzt sind, sich überschneiden und miteinander verschmelzen. Der in sich schon komplexe Mensch interagiert in und mit verschiedenen Kulturen; somit verschwimmen die Grenzen: „Kulturen können nicht nur zur gleichen Zeit und an gleichen Orten simultan ko-/existieren, sie beeinflussen sich gegenseitig.“

Die Schule ist der Mikrokosmos der Gesellschaft, die Welt in Miniatur sozusagen. Deshalb ist die Förderung transkultureller Kompetenzen so wichtig. Arata Takeda, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Seminar der Universität Tübingen, hat vier Rezepte für eine transkulturelle Pädagogik entwickelt: differenzieren, entschematisieren, historisieren und kontextualisieren.

Differenzieren meint dabei die Förderung eines kultursensiblen und selbstkritischen Umgangs mit Fremdheit ohne moralische Wertung. Entschematisieren bedeutet, sich von Kategorien und Klischees zu verabschieden und Kulturen als dynamisch wandelbar zu betrachten. Historisieren führt das horizontale Spektrum kultureller Vielfalt auf eine vertikale Perspektive, d.h. Dinge, die auf der synchronen Ebene als kulturfremd aufgefasst werden, sind entlang der diachronen, historischen Achse kulturell längst in der „eigenen Kultur“ bekannt (Inquisition, Versklavung, etc.). Kontextualisieren soll Lernende zur selbstständigen Orientierung in der digitalen Informationsflut verhelfen und sie dabei befähigen, „offenkundig kulturalisierte Denk- und Handlungsmuster in ihren komplexen Zusammenhängen zu betrachten und in ihrer negativen Kulturbedingtheit zu relativieren.“ (Arata Takeda. Transkulturalität im Schulunterricht).

Arata Takeda warnt davor, gängige Metaphorik der Interkulturalität wie „Brücken zwischen Völkern schlagen“ oder „Gräben zwischen Kulturen zuschütten“ zu nutzen, da diese eben die Vorstellung von Kulturen als abgegrenzte Konzepte aufrechterhalten. Umso wichtiger ist es, Transkulturalität in den Schulalltag und in die Lehrpläne zu integrieren, damit Schüler und Schülerinnen lernen, dass Kulturen keine isolierten Systeme sind, sondern miteinander verflochten und ineinander verwoben sind.

Das österreichische Bundesministerium für Bildung hat im Themenheft polis aktuell: Transkulturelles und Interkulturelles Lernen, Nr. 2/2016 einige Unterrichtsmodelle für unterschiedliche Klassenstufen veröffentlicht. Eine solche Unterrichtsaktivität zur Förderung transkultureller Kompetenzen ist beispielsweise folgende:

gende Grafik fasst die Do's und Fragen zur Selbstreflexion im Umgang mit Differenzen und Diversität im System Schule zusammen. (siehe Grafik auf der nächsten Seite).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich nicht nur der Begriff interkulturelle Kompetenz zu transkultureller Kompetenz

| Unterrichtsbeispiel: Ich bin viele | |
|------------------------------------|--|
| Dauer | 50 Minuten |
| Schulstufe | ab der 8. Schulstufe |
| Methoden | Brainstorming, Einzelarbeit, Paarübung, gemeinsame Reflexion |
| Kompetenzen | Urteilskompetenz |
| Zielsetzungen | <ul style="list-style-type: none"> Förderung eines selbstreflexiven Umgangs mit eigenen Identitätsanteilen Reflexion zu Unterschiedsmerkmalen und Zugehörigkeiten Unterschiede und Gemeinsamkeiten bewerten |
| Ablauf | <ol style="list-style-type: none"> Schritt: Fragen Sie die SchülerInnen: Welche Merkmale gibt es, wodurch sich Menschen unterscheiden können? Sammeln Sie gemeinsam mit den SchülerInnen Merkmalskategorien (z.B. Geschlecht, Hobbies, Familienbeziehungen, Wohnort, Religion, Ausbildung). Schreiben Sie die Kategorien auf die Tafel. Schritt: Die SchülerInnen sollen in Einzelarbeit ein Sternendiagramm zeichnen (siehe Bild 1 auf Seite 10) zu den Fragen: Was macht mich aus und was hat mich besonders geprägt? Erklären Sie: Überlegt, was euren Alltag beeinflusst und was euch ausmacht. Vielleicht gibt es auch Dinge, die euch nicht sofort einfallen (z.B. StaatsbürgerInnenschaft, globaler Bezug). Wenn jedeR von euch ein Profil von sich selbst zeichnen würde – was sind die wichtigsten 8 Merkmale (Rolle, Zugehörigkeiten und Eigenschaften), mit denen ihr euch beschreiben würdet? Benennt diese Merkmale. Je wichtiger ein Merkmal erscheint, umso länger wird der Strahl. Beispiele: Mädchen, Schülerin, jüngste/älteste Tochter/Einzelkind, Religion (z.B. Musüma, ohne Religionsbekenntnis), Bosnierin, Europäerin, Kosmopolitin, Wienerin, Freundin, Techno- und Hip Hop-Fan, Sportverein, Fitnessclub, ein bestimmtes Hobby, eine Beinrührung (z.B. Seh-schwäche, eine Krankheit), Weltanschauung (z.B. politisch) etc. Zur Gestaltung des Diagramms können auch Zeichen und Symbole verwendet werden. Schritt: Die SchülerInnen überlegen einzeln zu den Merkmalen: <ul style="list-style-type: none"> Was davon ist prinzipiell veränderbar, was nicht? Veränderbare Merkmale werden eingekreist, um unveränderliche/schwer veränderliche Merkmale wird ein Rechteck gezeichnet. Welches der Merkmale ist problematisch (z.B. wegen einer möglichen oder tatsächlichen Benachteiligung)? Was wird als besonders positiv und stärkend gesehen? Was ist nicht so wichtig oder egal? Problematisches wird rot, Positives und Stärkendes grün unterstrichen. Was nicht so wichtig ist, wird nicht markiert. Schritt: Die SchülerInnen diskutieren zu zweit ihre Auswahl und Bewertung. Schritt: Im Plenum werden ausgewählte Kategorien mit jenen an der Tafel verglichen. Weitere Fragen: War es für die SchülerInnen eindeutig zu bestimmen oder nicht, ob etwas veränderbar ist oder nicht, ob es als problematisch oder positiv gewertet wird? Welche Merkmale bezeichnen kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten? Wie stark werden Menschen nach ihrer individuellen Identität beurteilt oder nach einer Gruppenzugehörigkeit? Was hat eine freie Wahl der eigenen Identität mit Menschenrechten zu tun? Variante der Übung: Die SchülerInnen machen ihre Identität in Form eines Patchworks oder Puzzles sichtbar. Siehe Bilder 2 und 3 als Optionen zur Orientierung auf Seite 10. |
| Methodische Tipps | Für die 6. bis 7. Schulstufe kann die Übung vereinfacht werden, indem jeder Schüler/jede Schülerin eine Blume mit runden Blütenblättern zeichnet. In den Blütenstempel wird der Name eingetragen und pro Blütenblatt jeweils etwas, das sie/ihn ausmacht (Personen, Dinge, Eigenschaften). Am Schluss kann eine gemeinsame Klassenblume gestaltet werden – mit vielen oder allen Gemeinsamkeiten der Klasse. Siehe Bild 4 (zur Orientierung) auf Seite 10. |

Im Zusammenhang mit Transkulturalität spielen auch die Themen Mehrsprachigkeit, die Wertigkeit von Sprachen sowie Migration, Flucht, Zusammenleben, Stereotype und Diskriminierung eine wichtige Rolle. Hierzu bietet das BMB Wien in der oben genannten Ausgabe der polis ebenfalls Methodentipps, Unterrichtsideen und Impulse. Auch das Kontextwissen für Lehrkräfte wird thematisiert. Fol-

gewandelt hat, sondern dass auch die auf den Begriffen basierenden Definitionen stets reflektiert werden. Die Lehrpläne der allgemein bildenden Schulen im Saarland hinken hier leider dem Konzept der Transkulturalität noch hinterher; so wird im aktuellen Lehrplan Ethik 5/ 6 für Gemeinschaftsschulen zum Beispiel Folgendes vorgeschlagen: über „Rollen von Männern und Frauen in anderen Kultu-



Fragen zur Selbstreflexion im Umgang mit Differenzen und Diversität im System Schule

- Welche Dimensionen der Heterogenität habe ich bei SchülerInnen vorrangig im Blick (z.B. Hintergrund der Eltern, Geschlecht, Nationalität/ethnischer Bezug, Soziales, Sprache, Religion, Behinderung, Status, Körperliches/Aussehen)
- Was davon nehme ich als Chance oder Bereicherung wahr? Welche Merkmale spiel(t)en bei meiner Unterrichtsgestaltung eine besondere Rolle?
- Spreche ich im Umgang mit SchülerInnen von Kulturen als etwas, worauf sie ein Leben lang Einfluss nehmen können oder als etwas, was sie wenig/kaum ändern können?
- Auf welche Dimensionen möchte ich zukünftig stärker als bisher achten?



Orientierungs-Marker zum Umgang mit Diversität in der Schule

- Die Haltung und Botschaft an alle SchülerInnen: Du gehörst dazu! Es geht um ein Klima des Willkommen-seins in der Schule und um Teilhabe (in schulischen und gesellschaftlichen Belangen)
- Vielfalt im Modus des Unterrichtens (z.B. differenzielle Lernangebote)
- Förderung der Mehrsprachigkeit
- SchülerInnen in der Vielfalt ihrer Lebenssituationen, Erfahrungen, Bedürfnisse, Fähigkeiten wahrnehmen
- Unterschiedliche Fähigkeiten der SchülerInnen wertschätzen und fördern
- Kommunikation mit den Eltern (gemeinsam mit dem Kollegium und der Schulleitung) aufbauen

ren/in der Vergangenheit“ oder über die „Rolle von Familien in anderen Kulturen“ recherchieren (LP_allgemeine_Ethik_5_6_GemS_2018.pdf (saarland.de)). Dieser Ansatz verhindert nicht etwa, sondern fördert Vorurteile gegenüber anderen Kulturen, weil die vermeintlichen Faktoren einer bestimmten Kultur als unabänderlich und klar zuschreibbar definiert werden.

ein gemeinschaftliches und friedliches Miteinander Aller zu ermöglichen. ■



Sarah Becker



Ilka Hofmann

Trotz der definitorischen Unterschiede sollte das Ziel in der Bildungssektor klar sein: Inter- bzw. Transkulturalität im deutschen Bildungswesen fest zu verankern, mit den Lehrplänen verschmelzen zu lassen sowie alle Beteiligten im Bildungssystem darin zu schulen, um somit

¹(<https://crossculture-academy.com/interkulturelle-kompetenz/> abgerufen am 07.06.2022).

²Interkulturelle Handlungskompetenz ist ein Zusammenspiel von „individuellem, sozialem, fachlichem und strategischem Handeln in interkulturellen Kontexten“. (<https://www.ikud-seminare.de/veroeffentlichungen/interkulturelle-kompetenz.html>;https://www.ikud-seminare.de/seminare/interkultureller-trainer-ausbildung-in-5-modulen.html?pk_campaign=cpc&pk_kwd=&gclid=CjwKCAjw7vuUBhBUeiwAEdu2pGpnKqGcHpl0OamhUVNo1PnBmZzYD7GSebcW8mHXdiYRWK3sKnXQwXCS90QAvD_BwE, abgerufen am 07.06.2022).

³<https://www.ikud-seminare.de/veroeffentlichungen/interkulturelle-kompetenz.html>;https://www.ikud-seminare.de/seminare/interkultureller-trainer-ausbildung-in-5-modulen.html?pk_campaign=cpc&pk_kwd=&gclid=CjwKCAjw7vuUBhBUeiwAEdu2pGpnKqGcHpl0OamhUVNo1PnBmZzYD7GSebcW8mHXdiYRWK3sKnXQwXCS90QAvD_BwE.

⁴(<https://hse-heidelberg.de/studium/transkulturalitaet-der-lehrerinnenbildung>, abgerufen a, 07.06.2022).

Klangkunst und ihre Bedeutung für Groß und Klein

Kathrin Lambert (*1987) ist eine Saarbrücker Klangkünstlerin, die das erste große Klangkunstfestival namens im Südwesten Deutschlands initiiert hat. Das Experiment Festival findet vom 14. Bis 17. Juli in Saarbrücken, im Garell Haus, in der Johanneskirche und am Osthafen statt. (Tickets und Infos unter www.experiment.de) Sie erklärt was Klangkunst eigentlich ist und welche Bedeutung sie für Kinder haben kann.

EuWiS:

Was ist Klangkunst aus deiner Sicht? Kann man sie überhaupt von Musik abgrenzen?

Kathrin Lambert:

Als Klangkunst würde ich die Nutzung von Klang als Material bezeichnen. Sie kann in Objekten, Skulpturen, Installationen oder Performances ihren Ausdruck finden und dabei häufig ortsspezifisch sein, also im direkten Bezug zu einem Ort oder Raum stehen und diesen gestalten. Der Aspekt der Zeit spielt bei der Abgrenzung eine wesentliche Rolle. Die Musik ist als „Zeitkunst“ auf eine bestimmte Dauer konzipiert, die Klangkunst hingegen löst sich von dieser Idee, indem sie häufig keinem zeitlichen Rahmen unterliegt. Auch folgt die Musik im Allgemeinen bestimmten Regeln oder Mustern wie einem Tonsystem oder Partituren. Die Bildende Kunst möchte sich häufig von solchen befreien.

EuWiS:

Wie kamst du zur Klangkunst?

Kathrin Lambert:

Ich hatte schon immer ein sehr großes Interesse an Klängen. Bereits als Kind habe ich mir häufig Instrumente selbst gebaut, da wir in der Familie keinen wirklichen Zugang zur Musik hatten. Später habe ich viel mit Tapes und dem eingebauten Mikrofon von Omas

Kassettenrecorder rumgespielt, wobei Musik auch immer eine zentrale Rolle gespielt hat.

Der wirkliche Auslöser mich für ein Studium der Klangkunst zu entscheiden, war dann 2010 der erste Besuch einer Klangkunst Ausstellung, die mich sehr fasziniert hat.

EuWiS:

Wie könnte man Kinder und Jugendliche an Klangkunst heranzuführen? Was für einen Benefit hätten Schüler*innen davon sich mit Klangkunst auseinanderzusetzen? (zB. Gespür für Akustik, Ausleben kreativer Energie, Zugang zu Sinneswahrnehmungen)

Kathrin Lambert:

Der erste Kontakt mit der Welt der Klänge geschieht durch das bewusste Zu- und Hinhören, also über eine gezielte Sensibilisierung des Gehörs für seine Umgebung, auch Deep Listening genannt. Dieser Zugang kann oder sollte sogar sehr spielerisch sein und muss vor allem das Interesse wecken, Klänge und Geräusche zu erfahren und zu erzeugen. Schön sind hierfür beispielsweise Hörspaziergänge mit geschlossenen Augen und der anschließende Austausch über das Gehörte. Die meisten Menschen verfügen über ein exzellentes Gehör, jedoch sind visuelle Reize in unserem kulturellen Kontext meist präsent. Dennoch sind auditive ästhetische Erfahrungen und Sinneslebnisse sehr wichtig, da auch sie die Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen bilden.

EuWiS:

Was wird am Festival in diesem Sinne angeboten? (Workshops)

Kathrin Lambert:

In diesem Jahr bieten wir wieder ein partizipatives Workshop-Programm an, welches

sich mit unterschiedlichen Themen beschäftigen. Es gibt z.B. zwei Workshops, in denen die Teilnehmer*innen selbst Instrumente bzw. einen kleinen Synthesizer bauen können.

Wer Spaß an den Themen Klang und Bewegung hat, kann sich dem Kontakt-Improvisation Workshop anschließen, bei dem es um körperliche Interaktion geht. Besucher*innen die den Saarbrücker Stadtraum auf der auditiven Ebene (neu) kennenlernen und erleben möchten, können an einer akustischen Stadtführung teilnehmen. Dort werden bei einem Spaziergang durch das Stadtgebiet Klänge und Geräusche erkundet und aufgenommen.

EuWiS:

Was empfehlst du Kindern und Jugendlichen, die beruflich vielleicht ähnliche Wege einschlagen wollen?

Kathrin Lambert:

Wer im Bereich der Kunst und Kultur tätig sein möchte, muss mehr als nur reines Interesse an der Materie mitbringen. Man muss für sein Thema brennen, sich engagieren und Spaß an vielschichtigen Gestaltungsprozessen haben, da sich dies in der eigenen Arbeit widerspiegelt. ■

Das Interview führte



Sarah Tschanun

BILDUNG IST EIN MENSCHENRECHT.



DIE BILDUNGSGEWERKSCHAFT EMPFIEHLT: AKTIV WERDEN GEGEN NAZIS



Fortbildungsprogramm

2. Halbjahr 2022

August

50. Ab in den Wald | Waldwoche in den Ferien
 Datum: Mo. 22.08.2022 – Do. 25.08.2022
 Zeit: jeweils 09.30 - 16.30 Uhr
 Ort: Wald bei St. Ingbert
 Ref.: Helga Flohr

September

51. Kreativwerkstatt Natur
 Datum: Fr. 10.09.2022
 Zeit: 09.00 - 15.00 Uhr
 Ort: Werkstatt *eigenart*, Riegelsberg
 Ref.: Dr. Caroline Lehberger, Frank Schmitt

52. Ist das noch normal? Psychosexuelle Entwicklung und Verhalten
 Datum: Mo. 13.09.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Silke Wendels

53. So gelingt Bildung für Nachhaltigkeit mit Kräuterpädagogik
 Datum: Mi. 14.09.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Heilpflanzenschule Marienhof
 Ref.: Gabriele Geiger

54. Spiele und Lieder für die „Kleinen“
 Datum: Do. 15.09.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

55. Waldpädagogik | Teil 6
 Datum: Fr. 16.09.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Wald bei St. Ingbert
 Ref.: Helga Flohr

56. Kinder Alkoholkranker Eltern
 Datum: Fr. 16.09.2022
 Zeit: 09.00 - 15.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Anke Sauer

57. Verhaltensauffällige Kinder | Teil 1
 Datum: Mi. 21.09.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

58. Verhaltensauffällige Kinder | Teil 2
 Datum: Do. 22.09.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr

Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

59. Von der Windel zur Toilette
 Datum: Di. 27.09.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Ulrike Licht

60. Vom gesunden Umgang mit der Angst
 Datum: Mi.+Do., 01./28.+29.09.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Heilpflanzenschule Marienhof
 Ref.: Gabriele Geiger



64. Selbstkompetenz (Modul 3)
 Datum: Di. 11.10.2022
 Zeit: 09.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Dagmar Schubert-Strube

65. Waldpädagogik Teil 7
 Datum: Mi. 12.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Wald bei St. Ingbert
 Ref.: Helga Flohr

66. Mut tut gut | Ein Encouraging-Programm für alle, die mit Kindern arbeiten
 Datum: Mo./Di., 17./18.10.2022
 Zeit: jeweils von 09.00 - 16.00 Uhr
 Ort: LPM Saarbrücken-Dudweiler
 Ref.: Bärbel Theis

Oktober

61. Streitet euch! Wege zur gesunden Streitkultur
 Datum: Mi. 05.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

62. In der Ruhe liegt die Kraft
 Datum: Do. 06.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Christine Wanjura

63. „Nane haben!“ | Spracherwerb
 Datum: Mo. 10.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Birgitt Grau

67. Ein schönes Ritual wirkt Wunder!
 Datum: Mi./Do., 19./20.10.2022
 Zeit: jeweils von 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

68. Befürfnisse als Grundlage für Harmonie im Alltag
 Datum: Mi. 19.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Maria Bosman

69. Runterkommen vom Alltagsstress mit Yoga
 Datum: Do. 20.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: LPM Saarbrücken-Dudweiler
 Ref.: Cornelia Werhann

November

70. Sensible Kommunikation (HSK) Vertiefungsseminar
 Datum: Fr. 21.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Maria Bosman

71. Hochsensible wie hochbegabte Kinder Vertiefungsseminar
 Datum: Mo. 24.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Maria Bosman

72. Montessori-Pädagogik für die Jüngsten
 Datum: Di. 25.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Ulrike Licht

73. bildungsinsel Rollenspiel
 Datum: Mi. 26.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

74. "Mindfulness" (Achtsamkeitstraining) Vertiefungsseminar
 Datum: Mi. 26.10.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Maria Bosman

75. Essen — Lust oder Zwang?
 Datum: Mi. 02.11.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

76. Übungen des praktischen Lebens für U3
 Datum: Di. 08.11.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Ulrike Licht

77. I can get no satisfaction ... Vom Wesen der Frustration
 Datum: Mi. 09.11.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

78. Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störung
 Datum: Mo. 14.11.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

79. Trauer und Tod mit Kindern verarbeiten
 Datum: Mo./Di. 16./17.11.2022
 Zeit: jeweils von 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

80. Kummer, Schmerz und Herzeleid
 Datum: Mi./Do. 23./24.11.2022
 Zeit: jeweils von 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

Dezember

81. Grenzen: süren - setzen - behaupten
 Datum: Do. 01.12.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

82. Teamkultur
 Datum: Mi. 07.12.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

83. Stille, Wald und Weihnachtszeit
 Datum: Mi. 14.12.2022
 Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr
 Ort: Bildungszentrum Kirkel
 Ref.: Helga Flohr

Alle weiteren Informationen zu Seminar, Tagungsablauf und Tagungsstätte finden Sie in unserem Fortbildungsprogramm oder unter <http://www.gew.saarland>.

ANZEIGE

Bildung ermöglichen!

Mach mit! Unterstütze die GEW-Stiftung *fair childhood* für Bildung statt Kinderarbeit.

Spendenkonto *fair childhood*: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE16 7002 0500 0009 8400 00, BIC: BFSWDE33MUE

www.gew.de/internationales/fair-childhood

fair childhood ist eine Treuhandstiftung unter Treuhänderschaft der Stiftung Kinderfonds in München.

fair childhood
 GEW-Stiftung
 Bildung statt Kinderarbeit

Foto: Susanne Hemmerling

Der neue GV stellt sich vor



Neu gewählter Landesvorsitzender Max Hewer im Interview:

EuWiS:

Lieber Max, herzlichen Glückwunsch zu Deiner Wahl zum GEW-Landesvorsitzenden. Was hat Dich einst überhaupt dazu bewegt, in die GEW einzutreten?

Max Hewer:

Ich bin 2009 in die GEW eingetreten, da war ich gerade im Studium und habe mich für das Lehramt entschieden. In der Bildungspolitik war das gerade eine hochbrisante Zeit. Die bundesweiten Bildungsstreiks fanden statt, im Saarland gab es Studiengebühren und die allgemeinen Aussichten auf eine Stelle waren eher mittelmäßig. Zur selben Zeit hatte ich über ein Musikprojekt Peter Balnis kennengelernt, der mir die GEW vorstellte. Als ich mich damit beschäftigte, hat mich vor allem der Anspruch, Bildungspolitik zu gestalten, beeindruckt. Ich hatte es dann auch der GEW sehr einfach gemacht: Ich habe mich in den Zug nach Saarbrücken gesetzt, bin in die Geschäftsstelle gegangen und habe gesagt „Ich möchte gerne Mitglied werden“. Bärbel war zuerst etwas verduzt und hat mich dann als Mitglied aufgenommen. Nach meinem Studium war ich in vielen prekären Beschäftigungsverhältnissen. Die GEW war dabei immer eine verlässliche Partnerin und Ratgeberin und diese Unterstützung wollte ich mit meinem Engagement zurückgeben.

EuWiS:

Wie kam es dazu, dass Du Dich dazu entschieden hast, zum Landesvorsitzenden zu kandidieren?

Max Hewer:

Das war ein langer Prozess. Ich bin seit gut

zehn Jahren in der GEW aktiv. Zuerst als Studierendenvertreter, dann Sprecher der Jungen GEW und seit 2018 als stellvertretender Landesvorsitzender. Birgit hat mich schon kurz nach ihrer Wahl als „ihren Nachfolger“ vorgestellt. Damals habe ich das noch nicht so empfunden. In der Pandemie-Zeit hat man dann aber schneller und intensiver Gewerkschaftsarbeit „gelernt“, als es vielleicht unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre. Als sich die Amtsperiode des letzten GV dem Ende näherte, haben wir uns intensiv beraten. Ich denke, dass ich in den letzten Jahren bereits einiges in der GEW, gerade im Bereich Organisationsentwicklung und Generationenwechsel, in verschiedenen Bereichen bewegen konnte. Das will ich gerne als Landesvorsitzender fortsetzen.

EuWiS:

Worauf können sich die GEW-Mitglieder im Saarland einstellen? Wie willst du die GEW weiterentwickeln?

Max Hewer:

Veränderungen kommen nicht von alleine, sie müssen organisiert werden. Das geht nur mit einer starken Gewerkschaft, deren Stimme in der Öffentlichkeit und bei den politischen Entscheidungsträgern Gewicht hat. Dazu braucht es einen Dreiklang aus Mitgliederzahl, Mitgliederkompetenz und Mitgliederwillen. Die Entwicklung der Mitgliederzahl ist positiv, nicht zuletzt durch die Kita-Streiks und viele junge Lehrkräfte. Diese gilt es zu halten und weiter auszubauen. Im zweiten Punkt braucht es starke Mitglieder, die sich für ihre Sache einsetzen. Wir können unseren Vertreter:innen vor Ort durch Seminare und Beratung das Handwerkzeug geben, das sie bspw. in der Personalvertretung brauchen. Drittens ist es wichtig, „bottom up“-Prozesse zu entwickeln, sodass wir den Mitgliederwillen auch aggregieren und artikulieren können. Dazu helfen kurze Online-Umfragen zu aktuellen Themen genauso wie Foren und Diskussionsrunden in Fachgruppen, Kreisverbänden und Ausschüssen.

EuWiS:

Wo werden Deine Arbeitsschwerpunkte auf der inhaltlichen Ebene liegen?

Max Hewer:

Wir haben ein tolles Team, das ziemlich alle Organisationsbereiche unserer Gewerkschaft abdeckt. Das gilt es natürlich zu koordinieren und zu moderieren. Persönlich wird mich in den nächsten Jahren vor allem die Schulstrukturreform, mit all ihren Folgen, beschäftigen. Neben den Grundschulschließungen und Bildungsstreiks gehörte auch G8 zu meiner prägenden politischen Sozialisierung. Es wird jetzt die Kunst sein, das neunjährige Gymnasi-

um einzuführen und gleichzeitig die viel beschworene „Stärkung der Gemeinschaftsschule“ mit Leben zu füllen und umzusetzen. Wir haben mit unserem Forderungskatalog schon Pflöcke eingerammt. Die Umsetzung wird aber noch ein weiter Weg werden.

EuWiS:

Worauf freust Du Dich in Deinem neuen Amt? Worauf könntest Du verzichten?

Max Hewer:

Ich freue mich auf viele Möglichkeiten, die GEW zu repräsentieren, unsere Anliegen einzubringen und Möglichkeiten der Gestaltung zu nutzen. Außerdem gefällt mir der Austausch mit vielen, ganz unterschiedlichen Menschen, die ihre Perspektiven aus ihren jeweiligen Bereichen einbringen. Diese verschiedenen Sichtweisen bringen einen persönlich auch immer weiter. Verzicht kann man auf wenig, aber es ist teilweise bekannt, dass ich kein Freund von überlangen Sitzungen, Protokollen und dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ bin.

EuWiS:

Wenn Du Dir etwas wünschen könntest: Wo siehst Du die GEW Saarland in 4 Jahren idealerweise?

Max Hewer:

Ich wünsche mir, dass die GEW als die Bildungsgewerkschaft wahrgenommen zu werden, die alle Beschäftigten im Bildungsbereich vertritt und damit die gesamte Bildungskette abbildet. Das heißt als Vertreterin der Arbeitnehmer:innenrechte in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, stark in Personal- und Betriebsräten vertreten zu sein sowie in der saarländischen Bildungspolitik als entscheidende Akteurin zu gestalten.

EuWiS:

Hast Du Dich mit deiner Vorgängerin im Amt, Birgit Jenni, vor Amtsantritt unterhalten? Was hat sie Dir mit auf den Weg gegeben?

Max Hewer:

Wir haben uns sehr oft unterhalten, auch schon sehr früh vor dem Gewerkschaftstag, sind auch weiterhin im Austausch und organisieren zusammen Veranstaltungen. Auf dem Gewerkschaftstag hat sie mir ganz konkret Bausteine und Werkzeuge mitgegeben. Am besten finde ich den Hammer und den Schwamm. Man muss genauso auf den Tisch hauen wie „Schwamm drüber“ sagen können.

EuWiS:

Lieber Max, wir danken Dir für das Interview und wünschen Dir viel Erfolg als Landesvorsitzender! ■

Neu gewählte Mitglieder im Geschäftsführenden Vorstand



Claudia Kilian

Funktion: Stellvertretende Landesvorsitzende

Das sollte man über mich wissen:

35 Jahre alt, verheiratet, Mutter einer Einjährigen, Wohnort: Schiffweiler; Berufsschullehrerin; geboren und aufgewachsen bin ich in Bochum als Tochter polnischer Aussiedler; Abitur an einer beruflichen Schule in Kombination mit einer Ausbildung als Bewegungserzieherin; 2006: Studium in Saarbrücken.

Darum engagiere ich mich in der GEW:

Das Ehrenamt begleitet mich mein ganzes Leben, ob im Sportverein, in der Fachschaft an der Uni, im Personalrat oder nun in der Gewerkschaft – Teilhabe und Mitbestimmung sind mir wichtig und so setzte ich mich gerne für die Belange meiner Kolleg:innen ein.

Als Arbeiterkind habe ich früh gelernt, dass Bildung der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben ist. Die Arbeit unserer Mitglieder ist in meinen Augen eine der wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben. Wie gut wir unsere Jobs machen, wirkt sich nicht nur auf die Biografie Einzelner aus. Bildungsarbeit – von der Krippe bis zur Universität – ist der Motor gesellschaftlichen Wandels und muss als solcher mehr wertgeschätzt werden. Damit wir dieser wichtigen Aufgabe gerecht werden können, brauchen wir gute Arbeitsbedingungen und faire Entlohnung!

Dafür setzte ich mich im GV ein:

Wir brauchen bessere Arbeitsbedingungen! Um Menschen auf ihrem Start ins Leben zu begleiten, muss der Kopf frei sein von Sorgen um prekäre Beschäftigung. Auch berufliche Überlastung verhindert, dass wir Kinder, Jugendliche, Lernende oder Studierende gut auf ihrem Weg begleiten können. Und wenn 92% der Lehrer:innen ihr Kollegium als stark oder sehr stark belastet beschreiben, kann man sich vorstellen, wie klein die Freiräume für das besondere Engagement sind, von dem unsere Arbeit lebt. Die Überlastung der Lehrkräfte ist nur ein Beispiel für die strukturellen Probleme, die der Fachkräftemangel in allen Bildungsbereichen auslöst. Dafür zu sorgen,

dass dem Fachkräftemangel entgegengewirkt wird, sehe ich daher als wichtige Arbeit des geschäftsführenden Vorstands. Wir müssen unser System von dem Teufelskreis von "Überlastung durch Fachkräftemangel und Fachkräftemangel durch Überlastung" befreien, damit wir verantwortungsvoll unsere Aufgaben erfüllen können.

Bildungsgerechtigkeit und Inklusion sind für mich weitere Aspekte, für die sich die GEW Saarland seit Jahren einsetzt und bei denen wir trotzdem noch kein zufriedenstellendes Ergebnis erreicht haben. Im Gegenteil: je mehr wir versuchen, uns zum inklusiven Bildungssystem zu entwickeln, desto mehr erkennen wir, woran es bei der Umsetzung fehlt. Zentrale Arbeitsfelder sind hier für mich der Auf- und Ausbau echter multiprofessioneller Teams und eine bessere Bildungsfinanzierung. Auch dafür werde ich mich mit dem GV einsetzen.

Abschließen möchte ich mit einem Wort an unsere Mitglieder: Ihr leistet WERTvolle Arbeit und seid es WERT, dass man dies anerkennt und euch WERTschätzt. Dafür möchten wir uns für und mit euch einsetzen! Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit euch im Landesverband, in den Kreisverbänden, Ausschüssen, Arbeitsgemeinschaften und Fachgruppen!



Liliane Rosar-Ickler

Funktion: Stellvertretende Landesvorsitzende

Das sollte man über mich wissen

17 Jahre lang Erzieherin am halboffenen Hort Rotenberg (später FGTS Max-Ophüls) in Saarbrücken; Wechsel nach Abschluss meines berufsbegleitenden Studiums Pädagogik der Kindheit 2013 in die Leitung der Gebundenen Ganztagschule Füllengarten in Saarbrücken-Burbach; als Mutter einer 18-jährigen Tochter blicke ich auch auf eine schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf in diesem Arbeitsbereich zurück.

Darum engagiere ich mich in der GEW:

Prinzipiell bedeutet Gewerkschaftsarbeit für mich die Möglichkeit, Benachteiligungen aufzuzeigen und für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Viele Errungenschaften der

heutigen Arbeitswelt hätte es ohne Gewerkschaften nicht gegeben. Die vielen Dienstjahre haben mir aufgezeigt, dass sich die Situation im Sozial- und Erziehungsdienst nicht wirklich verbessert, sondern in vielerlei Hinsicht die Anforderungen und Schwierigkeiten steigen. Vor diesem Hintergrund habe ich mich in der letzten Wahlperiode in den Personalrat wählen lassen, um auch in diesem Gremium an Verbesserungen für Arbeitnehmer*innen mitzuarbeiten. Der Sozial- und Erziehungsdienst stellt die größte Fachgruppe der GEW, sodass auch die Fachgruppenarbeit für die Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe ein wesentlicher Bestandteil meines Engagements ist. Die Rückmeldungen aus der Praxis von den verschiedenen Professionen, Arbeitsfeldern und Trägerschaften sind ein elementarer Bestandteil der Gewerkschaftsarbeit.

Meine Ziele im GV:

Der allgegenwärtige Fachkräftemangel ist wohl die größte Baustelle für unsere Gewerkschaft, die Ursachen dafür vielfältig. Für eine Fachkräfteoffensive brauchen wir eine grundlegende Reform der Ausbildungsmöglichkeiten für den sozialen Bereich und adäquate Weiterqualifizierungsmöglichkeiten, angemessene Eingruppierungen, familiengerechte und altersgerechte Arbeitszeitmodelle, die dem gesellschaftlichen Wandel angepasst sind, Personalschlüssel, die sich an wissenschaftlichen Standards orientieren und eine wirkliche Bildungsarbeit zulassen, und vieles mehr. Nach wie vor werden viele Personallöcher mit prekären Beschäftigungsverhältnissen gestopft, die betroffene Menschen vor Existenznöten stellen, was dieser anspruchsvollen, belastenden Arbeit überhaupt nicht gerecht wird.

Dabei ist Bildung von der Krippe bis zur Hochschule der Schlüssel zu einer demokratischen, offenen und verantwortlichen Gesellschaft. Noch sind wir weit davon entfernt, allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft und an unserem Bildungssystem zu ermöglichen. Dafür will ich mich einsetzen. Gute Bildungsarbeit und wirklich gleichberechtigte Teilhabe gibt es nicht zum Billigtarif.

Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Saarland



GEW-Bildungscloud

gew.saar-storage.de



Jens Ludwig

Funktion: Landesschatzmeister GEW Saarland

Das sollte man über mich wissen:

34 Jahre, verheiratet; Berufsschullehrer am KBBZ Halberg, Fächer: Wirtschaft u. Mathematik

Darum engagiere ich mich in der GEW:

Im Rahmen meines Engagements bei der GEW möchte ich mich insbesondere für eine Verbesserung des saarländischen Bildungswesens und für bessere Arbeitsbedingungen aller im saarländischen Bildungswesen beschäftigten Personen einsetzen.

Als Berufsschullehrer liegt mir vor allem eine angemessene Berücksichtigung der Dualen Berufsausbildung am Herzen, die in der bildungspolitischen Diskussion und im alltäglichen Handeln dringend stärker berücksichtigt werden muss. Des Weiteren setzte ich mich für eine Reduzierung der Bewährungszeiten bei Beförderungen und für eine Gleichbehandlung der saarländischen Kolleg:innen hinsichtlich der Besoldung mit den Kolleg:innen anderer Bundesländer ein.

Meine Ziele im GV:

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Landesschatzmeister möchte ich die Finanzen des Landesverbandes weiterhin nach bestem Wissen und Gewissen verwalten, solide Haushaltspläne vorlegen und auf deren bestmögliche Umsetzung hinwirken. Ebenso möchte ich weiterhin kollegial, vertrauensvoll und konstruktiv mit allen GV-Mitgliedern und der gesamten Geschäftsstelle zusammenarbeiten.



Nina Reinhard

Funktion: Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand (Jugendhilfe und Sozialarbeit), Mitglied der AG Multiprofessionelle Teams, Vorstandsmitglied der Fachgruppe Sozialpädago-

gische Berufe, sozialpädagogische Leitung FGTS Folsterhöhe

Das sollte man über mich wissen:

36 Jahre jung, verheiratet, eine neunjährige Tochter.

Darum engagiere ich mich in der GEW:

Hier habe ich die Möglichkeit bildungspolitische sowie arbeitsrechtliche Themen zu diskutieren, Ideen zu entwickeln und diese dann von der Kreis- über die Landesebene bis zur Bundesebene zu transportieren.

Meine Ziele im GV:

Chancengleichheit im Bildungssystem, Arbeitsbedingungen attraktiver gestalten, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Wissenschaftliche Begleitung und Forschung im Sozial- und Erziehungsdienst, finanzielle Anerkennung

Ich stehe für:

Da sich Kindertageseinrichtungen als wichtige Stellschraube zum Entgegenwirken der ungleichen Chancen entwickeln könnten, müssen die verschiedenen sowie hohen Anforderungen an die Institutionen durch Politik, Gesellschaft und Schulpädagogik mit adäquat guten finanziellen und personellen Ressourcen einhergehen sowie einheitliche Aspekte einer „guten“ Ganztagschule formuliert und schriftlich fixiert werden.



Daniela Tilmont

Funktion: Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der GEW Saarland für den Fachbereich „Sozial- und Erziehungsdienst“- Kindertagesstätten

Das sollte man über mich wissen:

58 Jahre alt, seit fast 40 Jahren Tätigkeit in verschiedenen Kindertageseinrichtungen im Saarland und in Rheinland-Pfalz, davon über 20 Jahre Kindergartenleiterin

Darum engagiere ich mich in der GEW:

Ich engagiere mich in der GEW für ihre Mitglieder. Mitglied sein heißt für mich in diesem Falle, sich mit den Kolleg:innen zu solidarisieren. Da die GEW auch eine Bildungsgewerkschaft ist, gibt es in der beruflichen Weiterbildung viele Angebote, gerade auch für jüngere Mitglieder. Darauf möchte ich aufmerksam machen. Durch eine gute Vernetzung ist die

GEW sehr nah am Geschehen, gerade wenn es um Forderungen und Tarifverhandlungen geht. Und von besseren Arbeitsbedingungen und mehr Gehalt profitieren letztendlich alle.

Meine Ziele im GV:

Durch meine Zusammenarbeit mit Erzieher:innen in den verschiedenen Einrichtungen meiner Tätigkeiten habe ich in der Praxis ein gutes Bild davon, was die Kolleg:innen bewegt, bremst, aber auch Stress verursacht, und was sie brauchen, um ihrer qualitativ hochwertigen und wichtigen Arbeit täglich gerecht zu werden.

Kindertagesstätten brauchen ausreichend pädagogische Fachkräfte. Dabei geht es mir um den Erhalt des bestehenden Potenzials. Der Fachkraft-Kind-Schlüssel muss nach wissenschaftlichen Standards in der Praxis umgesetzt werden. Die Gruppengröße muss verringert werden, im Hinblick auf Bildung und individuelle Förderung, die nur gelingt, wenn jede Fachkraft auch genügend und v. a. feste Verfügungszeiten hat. Jeder, der in einer Einrichtung eine Aufgabe übernimmt, muss dafür auch ein ausreichendes Zeitkontingent im Dienstplan zur Verfügung haben, sei es für QM, Kooperation mit der Schule, Praxisanleitung etc. Die neu ausgewiesene Zeit für die Praxisanleitung muss umgehend für alle umgesetzt werden. Praktikant:innen sind unsere Zukunft, die der Kinder und auch die der Gesellschaft. Es ist wichtig, dass die gesamte Arbeit in der frühkindlichen Bildung aufgewertet und der gesellschaftliche Fokus darauf, neu gesetzt wird. Bildung fängt schon in der Krippe an und nicht erst in der Grundschule oder der weiterführenden Schule. Ich möchte hier Ansprechpartner für berufliche Sorgen der Erzieher:innen sein.



Marco Schimpf

Funktion: Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes der GEW Saarland für den Fachbereich „Schule“.

Das sollte man über mich wissen:

48 Jahre jung; geboren und aufgewachsen in Halle an der Saale (Sachsen-Anhalt), seit 1990 im Saarland; Ausbildung zum Elektroinstallateur, danach Grundwehrdienst und arbeitete 18 Jahre lang in einem renommierten Chemiekonzern; Meisterausbildung in der Fach-

richtung Metalltechnik absolviert und Ausbildeignung, Schichtleiter mit Personalverantwortung in der Produktion des Unternehmens; Studium für das Lehramt an Förderschulen mit den Schwerpunkten Soziale und Emotionale Entwicklung sowie Lernen und den Fächern Wirtschaft und Arbeit sowie Sozialkunde; Abschluss Referendariat 2019, seither Lehrer an der Staatlichen Förderschule soziale Entwicklung Von der Heydt.

Das sollte man über mich wissen:

Durch meine langjährige Berufserfahrung in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft und zunehmend auch im Bereich der Schulen habe ich gelernt, dass zukunftsorientierte Weiterentwicklung von wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen eine ständige Aufgabe sein muss und dafür alte, verkrustete und rückwärtsgewandte Strukturen aufgebrochen werden müssen. Viele engagierte und motivierte Lehrerinnen und Lehrer, aber auch andere, ebenso wichtige soziale Berufsgruppen, scheitern an diesen alten und ineffizienten Strukturen oder werden sogar krank. Diese Tatsache kann ich nicht hinnehmen.

Meine Ziele im GV:

Der Lernort Schule muss komplett neu gedacht werden. Mein Ziel ist daher die konzeptionelle, strukturelle und bauliche Entwicklung einer Modellschule für alle Kinder und Jugendliche, die den Herausforderungen Inklusion, Digitalisierung und Globalisierung gerecht werden kann. Eine Schule der Zukunft, die den Bedürfnissen der Lernenden als auch Lehrenden gerecht werden kann. Liebe Kolleginnen und Kollegen lasst uns gemeinsam kreativ unsere schulische Zukunft entwickeln und gestalten. Ich lade Euch recht herzlich dazu ein!

Darum engagiere ich mich in der GEW:

Ich möchte mich in Zusammenarbeit mit dem gesamten Vorstand für alle Mitglieder der GEW einsetzen und für bessere Arbeitsbedingungen und Entlohnung streiten. Jede soziale Berufsgruppe ist dabei wichtig und keiner darf auf der Strecke bleiben. Insgesamt brauchen wir eine zukunftsgegenwärtige und fortschrittliche Transformation unseres Schul- und Bildungssystems. Wir brauchen beispielsweise kleinere Schulklassen mit echter Doppelbesetzung, sodass tatsächlich Teamarbeit mit gemeinsamer Planung, Durchführung und Reflexion des Unterrichts möglich wird. Dafür wird eine angemessene Systemzeit benötigt. Weiterhin brauchen wir echte und feste Multiprofessionelle Teams an den Schulen, sodass ein guter Umgang mit den besonderen Bedürfnissen der Lernenden und modernes Lernen möglich wird. Solche oder ähnliche Weiterentwicklungen sind selbstverständlich

in allen sozialen Bereichen notwendig. Bildung und Erziehung müssen aus einem Guss neugestaltet werden.



Andreas Sánchez Haselberger

Funktion: Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand, Bereich Öffentlichkeitsarbeit

Das sollte man über mich wissen:

53 Jahre, verheiratet, 2 Kinder; Vorsitzender im Hauptpersonalrat Gemeinschaftsschulen; Landesfachberater Gesundheitsvorsorge an Gemeinschaftsschulen; Dienststelle: Gemeinschaftsschule Dudweiler; Fächer: Erdkunde, Geschichte, Englisch, Kommunikation und Medien.

Darum engagiere ich mich in der GEW:

Die GEW setzt sich als Bildungsgewerkschaft für bessere Arbeitsbedingungen aller Beschäftigten im Bildungsbereich ein und vertritt nicht nur die Interessen einer bestimmten Berufsgruppe, bzw. Profession. Der Austausch mit Kolleg*innen aus der frühkindlichen Bildung, über die Schulen, bis hin zur Hochschule und der beruflichen Weiterbildung, ermöglicht den Blick über den „Teller- rand“. Das macht die GEW als Bildungsgewerkschaft aus.

Meine Ziele im GV:

Im neu gewählten Vorstand möchte ich den Vorstandsbereich Öffentlichkeitsarbeit fortführen. Dazu zählen u.a. das Verfassen von Pressemitteilungen, die Betreuung von Homepage, Facebook, Instagram und der GEW-Bildungscloud, die Organisation und Durchführung von Fortbildungen, Seminaren und Veranstaltungen, die Erstellung von Schuljahres- und Kitaplaner, Flyern, Plakaten und Werbematerialien sowie die Organisation von Mailversand, Umfragen und Petitionen. Alle Kommunikationswege müssen kontinuierlich bedient und aktualisiert werden, damit unsere Forderungen, Ideen und Konzepte den öffentlichen und politischen Diskurs initiieren und aufrechterhalten. In diesem Aufgabenfeld möchte ich mich weiterhin ehrenamtlich engagieren und dazu im Team beitragen, dass die GEW in der Öffentlichkeit und in den Dienststellen als starke Stimme der Beschäftigten wahrgenommen wird.



Patrik Zeimetz

Funktion: Vorstandsbereich Hochschule und Forschung * Landesstelle für Beamten- und Angestelltenpolitik, Personalvertretung und Tarifarbeit * Ehrenamtlicher Richter am Arbeitsgericht

Das sollte man über mich wissen:

55 Jahre alt, verheiratet und eine erwachsene Tochter; wissenschaftlicher Mitarbeiter und Personalrat an der Universität des Saarlandes; Bildungs-, Arbeitnehmer:innen- und Tarifaktivist.

Darum engagiere ich mich in der GEW:

Gute Bildung ist ein Grundpfeiler für eine freie und demokratische Gesellschaft. Gute Arbeitsbedingungen, stabile und sichere Arbeitsverhältnisse und Wertschätzung sind unverzichtbar für gute Bildung. Die GEW ist ein guter Ort, sich für all dies ehrenamtlich einzusetzen.

Meine Ziele im GV:

- Gute Bildung von der Kindheit bis ins Alter
- Bildungsgerechtigkeit und Abbau von sozialen Hürden und Diskriminierung für einen freien Bildungszugang
- Abbau von prekären Beschäftigungsverhältnissen
- Gute Bedingungen und Wertschätzung für gute Arbeit
- faire und stabile Beschäftigungsbedingungen sowie planbare berufliche Entwicklungsmöglichkeiten im wissenschaftlichen Umfeld
- Eine gerechte, wertschätzende und flächendeckende Tarifpolitik
- Die Stärkung der Mitbestimmungsrechte und deren Ausweitung auf alle Arbeitsbereiche und -Stätten
- Gewerkschaftliche Solidarität und Zusammenarbeit. ■

(red.)

4 Jahre Landesvorsitzende der GEW in einer Zeit der Pandemie, der Turbulenzen und der Harmonie:

Rückblick und Ausblick

Als ich zur Wahl der Landesvorsitzenden der GEW-Saarland am 17.5.2018 in Spiesen-Elversberg antrat, war es mir wichtig den GV um 2 Sitze zu erweitern. Ich wollte den Grundschulbereich und den Sozialpädagogischen Bereich stärken. In der SZ stand damals im Artikel zu meinem Amtsantritt das Wort „Harmonie“ in der Überschrift. Ich versuchte trotz Widrigkeiten meine Ziele harmonisch umzusetzen oder anzustreben. Teamarbeit, Transparenz und Demokratie waren dabei für mich sehr wichtige Begleiter.

Mit mir wurden gewählt: Christel Pohl Soz.päd Bereich, Nadine Berwanger-Alt Soz.päd. Bereich, Patrik Zeimet Hochschule, Max Hewer Stellvertretender Vorsitzender, Anna Hassdenteufel Stellvertretende Vorsitzende, Uschi Warm Schule, Thomas Lück Schatzmeister, Andreas Sanchez-Haselberger Öffentlichkeitsarbeit.

Leider verließen aus unterschiedlichen Gründen 4 Mitglieder den GV und mussten ersetzt werden. Lilli Rosar-Ickler wurde nachgewählt für den Soz.päd Bereich, für Christel Pohl wurde Yvonne Diessner nachgewählt. Jens Ludwig wurde nachgewählt als Schatzmeister, Claudia Kilian wurde für Schule nachgewählt und später als Stellvertretende Vorsitzende nachgewählt und Katja Rohlinger als GV-mitglied für Schule. Auch das EuWiS-Team wurde neu gewählt und damit ausgetauscht.

Neben dem Wechsel bei den Ehrenamtlichen fand auch ein Wechsel bei den Hauptamtlichen statt. Willi Schirra ging in den wohl verdienten Ruhestand, begleitete mich aber weiterhin als Ratgeber und wir stellten Anke Bauer als seine Nachfolgerin ein. Sie verließ uns leider nach kurzer Zeit und für sie wurde Marion Ruppel-Lohoff eingestellt. Seit September 2020 ist sie die Geschäftsführerin. Christel Pohl wechselte aus dem Ehrenamt in das Hauptamt und wurde Gewerkschaftssekretärin mit dem Schwerpunkt sozialpädagogischer Bereich. LAMA-Vorsitzende wurde Arianna Erario.

Am 17.6.2018 fand die erste Demo vor der Staatskanzlei statt. Gemeinsam mit Landeselterninitiative für Bildung demonstrierten wir für mehr Ressourcen im Bildungsbereich. Zu Tobias Hans, Ulrich Commercon, Anke Rehlinger, Christine Streichert-Clivot sagte ich: „Wir sind nicht gegen etwas, sondern für etwas. Wir sind für Integration und Inklusion!“ Diesem Motto blieb ich treu! Diese beiden

Schlagwörter begleiteten mich während der vier Jahre und beeinflussten mein Tun. Es folgten weitere Demonstrationen für einen Coronafonds, Schulmitbestimmung, Dauerstellen für Sprachförderung, mehr Geld bei Tarifverhandlungen, Demo und Unterstützung für Fridays for future, Veranstaltungen gegen Rassismus.

Im Herbst 2018 erreichte ich im Spitzengespräch mit Ministerpräsident Tobias Hans die Bereitstellung für 500 000 € für Multiprofessionelle Teams. Diesem Thema widmete ich in diesen 4 Jahren viel Zeit, ich gründete eine Arbeitsgruppe und engagierte Suse Drexel als Fachfrau. Eine Studie zu diesem Thema mit HTW, unterstützt von der Max Träger-Stiftung, wurde von mir in Auftrag gegeben. Eine weitere Studie zum Thema mehr Personal für Inklusion in allen Schulformen führte Professor Klemm für die GEW durch.

Die Betriebsratsgründung der Sprachförderlehrkräfte beim PBW und damit die Begleitung des Wechsels zum Bildungsministerium sind weitere Highlights in diesen vier Jahren. In der AG-Inklusion sollen Konzepte erarbeitet werden, um die Rahmenbedingungen für inklusive Schulen zu erarbeiten. Unsere Veranstaltung mit Bündnispartnern zum Thema Inklusion fand vor der Landtagswahl mit den verschiedenen Parteien statt.

Eine weitere für mich sehr wichtige AG, die ich gründete, ist die AG Ja-A13! Für diese Forderung bin ich mit unserem E-Auto unterwegs und besuche Grundschulen oder Gemeinschaftsschulen, die mich einladen, und sammle Unterschriften für A13 für alle.

In der AG 70 er-Jubiläum bereiteten Anna Schmitt, Willi Schirra und Marion Ruppel-Lohoff gemeinsam mit mir das Jubiläum vor. Wolfgang Kiefer unterstützte Willi Schirra bei der Ausstellung. Bärbel Detzen unterstützte durch ihre Kompetenz das Layout. Auch unsere Ausschüsse leisteten sehr viel. LAMA mit Arianna als Vorsitzende organisierte 2 tolle Veranstaltungen gegen Rassismus. Helma Wagner und Marlene Wagner organisierten die Litfasssäule zum 70 jährigen Jubiläum und eine Veranstaltung für die Senioren mit Regina Görner zum Thema Digitalisierung.

Für mich war in diesen 4 Jahren die Vernetzung mit den Bündnispartnern: Landeselterninitiative, Arbeitskammer, DGB, ILF, LPM sehr wichtig. Auch auf Bundesebene war der Kontakt zu den Landesvorsitzenden der GEW in der Zeit der Pandemie war sehr unterstüt-

zend. Diese Kooperation wurde von Marlis Tepe und Maïke Finnen gefördert. Die Pandemie war für uns alle im Bildungsbereich eine große Herausforderung und es gab keine Blaupause. Mein Fokus in dieser Zeit seit März 2020 lag auf dem Gesundheits- und Arbeitsschutz. Ich organisierte Masken, als es noch keine gab für die Notbetreuung in den Kitas und Schulen. Wir forderten schon sehr früh Tests, Masken, Impfungen, Luftreinigungsgeräte für alle Beteiligten im Bildungsbereich von der Kita bis zur Hochschule. Ein Beleg dafür sind unsere Pressemitteilungen. Dafür wurden wir auch kritisiert. Immer wieder forderte ich mehr Personal, um den Präsenzunterricht während der Pandemie und zukünftig zu gewährleisten. 2020 vor den Ferien forderten wir Maßnahmen, um den Wiedereinstieg in den Präsenzunterricht nicht zu gefährden.

Alle Themen Sprachförderung, Gleichwertigkeit der Säulen (auch die berufliche Bildung), JA 13, Multiprofessionelle Teams, Demokratie, Arbeitsentlastung, Lehrer/innenbildung, G8/G9, Inklusion, Gesundheitsschutz, Digitalisierung, Qualitätsverbesserung in der frühkindliche Bildung, mehr Lehrkräfte, kleinere Klassen wurden von uns bearbeitet, siehe Eppelborner Erklärung oder der Leitartikel für den Gewerkschaftstag. Die Bildungsfinanzierung war mein Schwerpunktthema und damit verbunden ein Bildungspakt. Ich zitiere Reinhold Lang, 1993, Spitzenkandidat der Grund- und Hauptschulen: „Einsparungen im Bildungsbereich werden als Kostenlawine im sozialen Bereich zurückkommen.“

In meiner Amtszeit wurden die Geschäftsstelle renoviert, Personalratswahlen durchgeführt, ein E-Auto angeschafft und soziale Projekte unterstützt. Aber all dies konnten wir nur gemeinsam schaffen! Gemeinsam sind wir die Herausforderungen der letzten vier Jahre angegangen und wir haben vieles auf den Weg gebracht. Danke für die Solidarität, die heute gefragt ist als je zuvor.

Einige Wochen nach meinem Ausstieg kann ich sagen: Es fällt mir sehr schwer, ein so tolles Team (GV, LV, Geschäftsstelle, Ausschüsse, AG's, EuWiS-Team) als Landesvorsitzende nicht mehr weiterzuführen. Ich bedanke mich sehr bei den Beschäftigten der Geschäftsstelle für die Geduld und die tolle Unterstützung in dieser Zeit der Herausforderungen. Die Geschäftsstelle ist für mich und die Mitglieder das Herz der GEW. Ich bedanke mich sehr bei allen, die ihre Zeit in ihr ehrenamtliches Engagement für diese wichtigen bildungspoliti-

schen Themen investiert haben. Besonders bedanke ich mich bei Andreas-Sanchez-Haselberger und Max Hewer, die mich kontinuierlich in den 4 Jahren unterstützt haben. Die GEW lebt von verlässlicher ehrenamtlicher Arbeit.

Besondere Dank gilt deshalb auch Jens Ludwig als Schatzmeister und Carsten Kohlberger als Leiter des EuWiS-Teams.

Ich wünsche Max Hewer und seinem neuen Team viel Kraft und Spaß, die Treue der Mitglieder, weiterhin steigende Mitgliederzahlen, ehrenamtliches Engagement für bildungspolitische Themen und Erfolge beim Einsatz für

die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Beschäftigten im Bildungsbereich. Ich weiß, dass ich viele Baustellen angefangen habe und hoffe, dass sie weitergeführt werde. Auch vielen Dank dafür!

Aber niemals geht man so ganz, als Vorsitzende des Frauenausschusses der GEW-Saarland möchte ich mich weiterhin für die GEW engagieren und gemeinsam erfolgreich wehren.

Alles Gute für die GEW-Saarland, ihre Mitglieder und Max Hewer und seinem Team für sein Tun! ■



Birgit Jenni

Kleinere Klassen an Gemeinschaftsschulen!

Eindeutige Ergebnisse der GEW-Mitgliederbefragung zum Forderungskatalog „Stärkung der Gemeinschaftsschule“

Im Zuge der Strukturdebatte um die Einführung des neunjährigen Gymnasiums haben wir bereits Mitte Mai einen klaren Forderungskatalog zur „Stärkung der Gemeinschaftsschule“ vorgelegt. Durch eine Mitgliederbefragung innerhalb der Fachgruppe wurden diese Ziele priorisiert. Als wichtigstes Element wird von den Lehrkräften an Gemeinschaftsschulen die Reduzierung des Klassenteilers auf maximal 23 Schüler:innen angesehen. Über 77% der Kolleg:innen werten dies als zielführendste Forderung zur besseren individuellen Förderung aller Schüler:innen. Das aktuelle Deutsche Schulbarometer der Robert-Bosch-Stiftung unterstützt unsere Positionen. In dieser bundesweiten Studie hat eine Mehrheit der Lehrkräfte angegeben, dass sie aktuell keine ausreichenden Kapazitäten haben, um alle Schüler:innen adäquat fördern zu können.

Des Weiteren priorisieren die Gemeinschaftsschullehrkräfte mit über 50% Zustimmung deutlich mehr Planstellen, um u.a. Doppelbesetzungen in den Hauptfächern zu etablieren. Außerdem haben die Lehrkräfte mehrheitlich die Umwidmung von zwei Unterrichtsstunden in eine "Systemzeit" gefordert, die u.a. für Teamarbeit, Beratung von Eltern und Schüler:innen und Dokumentation genutzt werden soll. Insbesondere die außerunterrichtlichen Aufgaben der Lehrkräfte haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Daher ist ein neues Arbeitszeitmodell dringend erforderlich.

Die Forderungen für eine Stärkung der Gemeinschaftsschule liegen nun klar auf dem Tisch. Es geht um mehr Köpfe und mehr Zeit zur Bewältigung der zahlreichen Aufgaben wie Inklusion, Digitalisierung, Sprachförderung

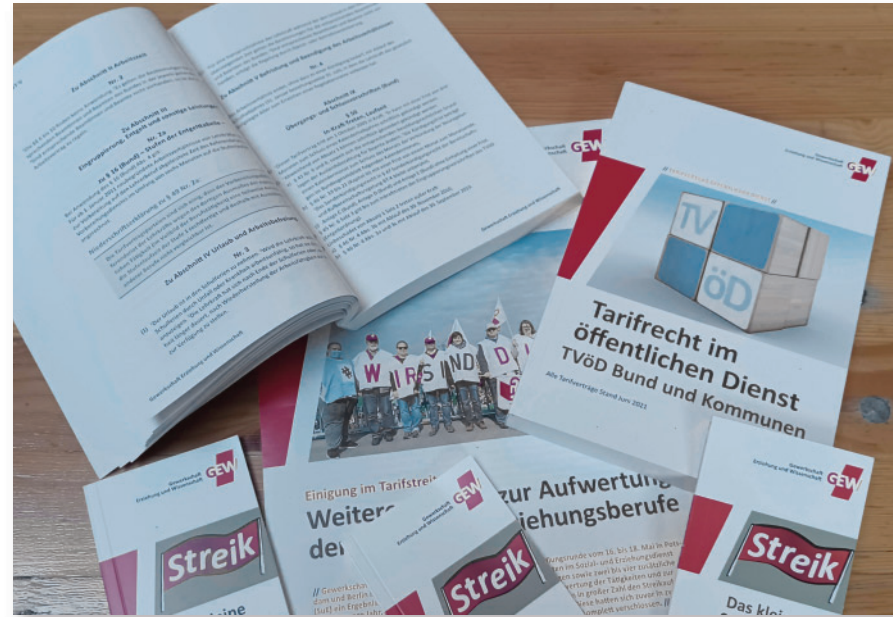
und eine immer heterogenere Schülerschaft. In einem nächsten Schritt hat die GEW dazu bereits eine Online-Petition gestartet, um den geforderten Maßnahmen öffentlichkeitswirksam Nachdruck zu verleihen. Wir werden darüber in der nächsten Ausgabe berichten. ■



Max Hewer
GEW-Landesvorsitzender

SuE Tarifrunde 2022

Diskussion zum vorläufigen Tarifabschluss im Sozial- und Erziehungsdienst 2022



Das vorläufige Tarifergebnis hat viele Fragen aufgeworfen und wurde in vielen Einrichtungen intensiv diskutiert. Dieses wollten wir natürlich auch mit unseren Mitgliedern diskutieren und hatten kurzfristig unsere eigentlich geplante Online-Fachgruppensitzung am 2. Juni 2022 in Präsenz im Hinterhof der Geschäftsstelle durchgeführt. Das Angebot wurde von unseren Mitgliedern sehr gut angenommen.

Nach der Begrüßung und der Annahme des Protokolls der letzten Sitzung starteten wir mit einer Vorstellungsrunde, die uns auch gleich in die Tarif-Diskussion führte. Die Rückmeldungen zum Tarifabschluss waren vielfältig. Zuerst jedoch erklärte Patrik Zeimetz, vom Geschäftsführenden Vorstand und zuständig für Hochschulen und Wissenschaft, dass Verdi die Verhandlungsführung hatte, die auf einer vertraglich festgelegten Vereinbarung zwischen der GEW und Verdi basiert.

Dies bedeutet im Einzelnen, dass zwar gemeinsame Vorschläge verhandelt werden, jedoch ohne einen Vertreter der GEW am Verhandlungstisch. Im September wird eine Strategie-Konferenz stattfinden, zu der alle Rückmeldungen der GEW-Mitglieder mitgenommen werden. Dort werden auch die zukünftigen Strategien diskutiert, beispielsweise ob und wie eine Mitverhandlung der GEW am Verhandlungstisch möglich werden könnte. Einige Mitglieder fühlten sich nicht korrekt informiert und beklagten sich über Intransparenz. Andere sahen ein Problem, dass auf-

grund der Entlastungstage eigentlich auch nachpersonalisiert werden müsste. Dies ist jedoch ein Thema, das auf politischer Ebene geklärt werden muss, unter anderem durch Gespräche mit den Kommunen.

An der Diskussion beteiligten sich Beschäftigte diverser Berufsgruppen und somit wurde wieder klar, dass die Diversität der Berufsfelder mehr berücksichtigt werden muss, um alle Gruppen adäquat vertreten zu können. Diesen Punkt schlossen wir mit dem Wunsch an alle Mitglieder, sich rege an der Gewerkschaftsarbeit zu beteiligen, und in den verschiedenen Fachgruppen aktiv zu werden, da die GEW eine Mitmach-Gewerkschaft ist und die Mitglieder der unterschiedlichen Bereiche die Expert:innen auf ihrem Gebiet sind. Nur durch ihre Erfahrung und ihren Blick für die Missstände können Forderungen aufgestellt und somit für Verbesserungen gekämpft werden. Weitere Einwände waren unter anderem, dass die Streiks zu weit auseinandergezogen worden und somit nicht produktiv seien, auch die Ankündigung der Streiks würde dem Zweck dieser Aktion entgegenstehen.

Jedoch sollte man auch bedenken, dass vor noch gar nicht allzu langer Zeit ein Streik im Sozial- und Erziehungsdienst undenkbar war. Die Streikbereitschaft der Beschäftigten sei sehr hoch gewesen und viele hätten sich eine 4. Verhandlungsrunde gewünscht, da dieses Ergebnis der Aufwertungsrunde für sie nicht befriedigend gewesen sei.

Aus Sicht der bisherigen gewerkschaftlichen Arbeit ist es jedoch ein sehr großer und auch positiver Schritt der Arbeitgeber, 2 Erholungstage festzuschreiben. Denn dies war bisher immer ein Punkt, der strikt verweigert wurde. Somit kann man es durchaus positiv bewerten. Bedenken bezüglich der Unterwanderung des Fachkräftegebots durch Unterstützungskräfte sowie gesellschaftlicher Prioritäten waren weitere Themen, die durch die Diskussionsteilnehmer angeschnitten wurden. Positive Rückmeldungen zu den Streiks gab es z.B. aus Neunkirchen, denn dort hatten Eltern zusammen mit den Pädagog:innen an den Streiks teilgenommen, dies zeigt durchaus das Verständnis der Eltern unserer Forderungen gegenüber, sowie den Wunsch von Verbesserungen der Qualität in den Einrichtungen durch Entlastung der Beschäftigten. Es ist also denkbar, zukünftig mehr Eltern miteinzubeziehen.

Ein großes Thema ist auch immer noch die Sorge vor arbeitsrechtliche Konsequenzen, durch Beteiligung an Streiks und Veröffentlichung der Veranstaltungsfotos. Einige Beschäftigte müssen immer noch für ihren Einsatz zur Aufbesserung des Berufsbildes, Entlastung und auch bessere Bezahlung mit Konsequenzen sowohl in Einrichtungen als auch durch den Arbeitgeber, rechnen.

Max Hewer, Landesvorsitzender der GEW Saarland, nahm auch an der Veranstaltung teil und sagte, dass die GEW durch die Streiks dennoch 220 neue Mitglieder dazu bekommen hat. Dies zeigt, dass immer mehr Beschäftigte sich für einen Eintritt in die GEW entscheiden. Dies ist ein wichtiges und positives Signal für die nächste Verhandlungsrunde im Januar 2023.

Fazit aller Beteiligten: Bildung beginnt schon vor dem Eintritt in die Schule und Verknüpfungen von allen Bereichen des Bildungssystems müssen geschaffen werden. Ein Zusammenwachsen des Bildungssystems sowie von allen Bildungsbeteiligten Berufsgruppen sollte das Ziel sein. Denn schon am Gewerkschaftstag 2017 in Freiburg war schon die Rede davon, dass alle Professionen "Bildungsakteure" seien. ■

Simone Michel und Natalie Horne
Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe

Foto: Natalie Horne

Alltagsrassismus in Deutschland



Alice Hasters studierte nach einem Sportstudium Journalismus in München. Als ihr Buch über Rassismus und Rassismuserfahrungen 2019 in Deutschland erschien, erreichte es Platz 3 auf der Spiegel-Bestsellerliste. Vom medium magazin wurde Hasters zur Kulturjournalistin 2020 ausgezeichnet.

Ein wichtiger Auslöser zum Schreiben ihres Buches war das Bundestags-Wahlergebnis 2017, als klar wurde, dass eine weit rechts orientierte Partei wie die AfD ins bundesdeutsche Parlament einzieht. Die Vermutung lag nahe, dass ab diesem Zeitpunkt deutsche Politik allgemein weiter nach rechts rückte.

Rassismuskritik kommt nicht umhin, Menschen in weiß und schwarz beziehungsweise BIPOC zu unterscheiden, um Rassismus, seine Ursachen und seine Folgen zu benennen und etwas ändern zu können. Dies mag für Leser befremdlich wirken. Es ist aber unumgänglich, um strukturellen Rassismus und Alltagsrassismus beim Namen zu nennen. Hasters sagt zum Titel ihres Buches, dass weiße Menschen in der Regel nicht mit der Konfrontation ihrer verletzenden Äußerungen gegenüber BIPOC umgehen können. Statt positiv zu reagieren („Tut mir leid, ich wusste nicht, dass diese Äußerung rassistisch verstanden werden kann.“), reagieren sie selbst verletzt, empört oder zurückweisend („Ich bin doch kein Rassist!“). Deshalb lautet ihre Schlussfolgerung, dass sie über Rassismus nichts hören wollen aber dennoch mehr wissen sollten.

In ihrem Buch geht es jedoch nicht so sehr um die offensichtlich rassistischen und böswillig gemeinten Situationen, denen Menschen mit anderer Hautfarbe oder Herkunft, eben BIPOC, in Deutschland ausgesetzt sind. Hasters beschäftigt sich vielmehr mit den häufigeren, scheinbar nicht so schlimm erscheinenden Situationen des Alltagsrassismus, die mit ihrer Hautfarbe zu tun haben und im weißen Kontext oft nicht als Rassismus verstanden werden, aber als kleine Mückenstiche in ihrer Häufigkeit ebenso traurig, wütend und verletzt machen. Hierbei sind zum Beispiel Übergriffigkeiten (ihr in die Haare fassen, ihren afrikanischen Po loben) oder Fragen gemeint (Woher kommst Du? Warum sprichst du so gut Deutsch?). Gefühle der Minderwertigkeit und des Nicht-Dazugehörens entstehen so heute noch bei den Betroffenen.

Der Autorin war es wichtig, dass jeder Leser:in etwas Positives aus ihrem Buch ziehen kann, sei es das Lernen über Rassismus und das eigene Verhalten oder das Wiederfinden in den Geschichten, die Alice Hasters persönlich erlebt hat, also verband sie anekdotisches mit Fachwissen und Hintergrundinformationen über Rassismus in Deutschland. Beim Schreiben ihres Buches, sagt Hasters, konnte sie natürlich schon auf viel Fachliteratur zu dem Thema zurückgreifen, umso anstrengender war jedoch das Beschreiben ihrer persönlichen Rassismuserfahrungen. Hier schreibt Hasters intensiv über ihre Kindheit, ihre Familie, ihre Erfahrungen im Auslandsjahr in Philadelphia, USA, dem Ursprungsland ihrer Mutter, ihrem Studium und über ihre Erfahrungen in ihrem unmittelbaren Berufsumfeld. Auch erlaubt sie uns Einblicke in die Beziehungsrealität mit einem weißen Partner.

Ein Kapitel ihres Buches lautet zum Beispiel: Schule. Zu wenig wird in deutschen Schulen über Kolonialgeschichte und die Entstehung von Rassismus gelehrt. Philosophen wie Kant zum Beispiel, der immer noch als Vater der Aufklärung gesehen wird, werden undifferenziert im Geschichtsunterricht behandelt. Viel zu leicht wird übersehen, welche Rolle sie bei der Rassentrennung und bei der Etablierung von Rassismus in die Gesellschaft des 18. und 19. Jahrhunderts gespielt haben. So war Kant verantwortlich für die Etablierung des Begriffs „Rasse“ in Deutschland. Rassistische Konzepte der damaligen Zeit, nicht zuletzt durch die eigene Kolonialgeschichte auf dem afrikanischen Kontinent befeuert, werden folglich heute noch in der Auseinandersetzung mit Geschichte als gegeben mitgelesen.

So werden auch heute noch Vorurteile und falsche Annahmen sowie letztendlich der Begriff ‚Rasse‘ selbst an unseren Schulen weitergegeben.

Hasters Hoffnung ist, dass Menschen anfangen, über ihr Buch und ihre Erfahrungen zu reden, auch mit denen, die Rassismuserfahrungen eigentlich nicht interessieren, und dass so eine Reaktionskette in Gang gebracht wird, die das Thema Erfahrungen mit Alltagsrassismus zu einem wichtigen Gesprächsthema in Deutschland macht. So machen ihre weißen Leser im besten Falle selbst die Aufklärungsarbeit, statt dies den Betroffenen zu überlassen. ■

Ilka Hofmann

Anm.:
BIPOC bedeutet Black, Indigenous, People of Color.

Alice Hasters: Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten, Verlag hanserblau (im Carl Hanser Verlag); ISBN 978-3-446-26425-0, 18. Auflage 2020, 17 €.

Weitere Quellen:
- you tube: Alice Hasters: Alltagsrassismus ist auch Rassismus | Raum für Notizen
- you tube: Alice Hasters bei IBS e. V.

ANZEIGE



Geben Sie Kindern eine Zukunft

Kinder leiden am meisten unter den Folgen von Umweltzerstörung und Klimawandel. terre des hommes setzt sich deshalb dafür ein, dass für Kinder das Recht auf eine gesunde Umwelt verwirklicht wird.

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

www.tdh.de

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Die GEW gratuliert allen Jubilar:innen, die 50, 55, 60, 65 Jahre oder älter werden.

Liebe Jubilar:innen, wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir erleben dieses Schuljahresende gerade inmitten einer „Zeitenwende“. Dennoch wünschen wir euch allen **supertolle** Ferien, die euch gefallen.

Euer EuWiS Redaktionsteam

Liebe Jubilar:innen, wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!



Schlusswort

Früher war mehr Super

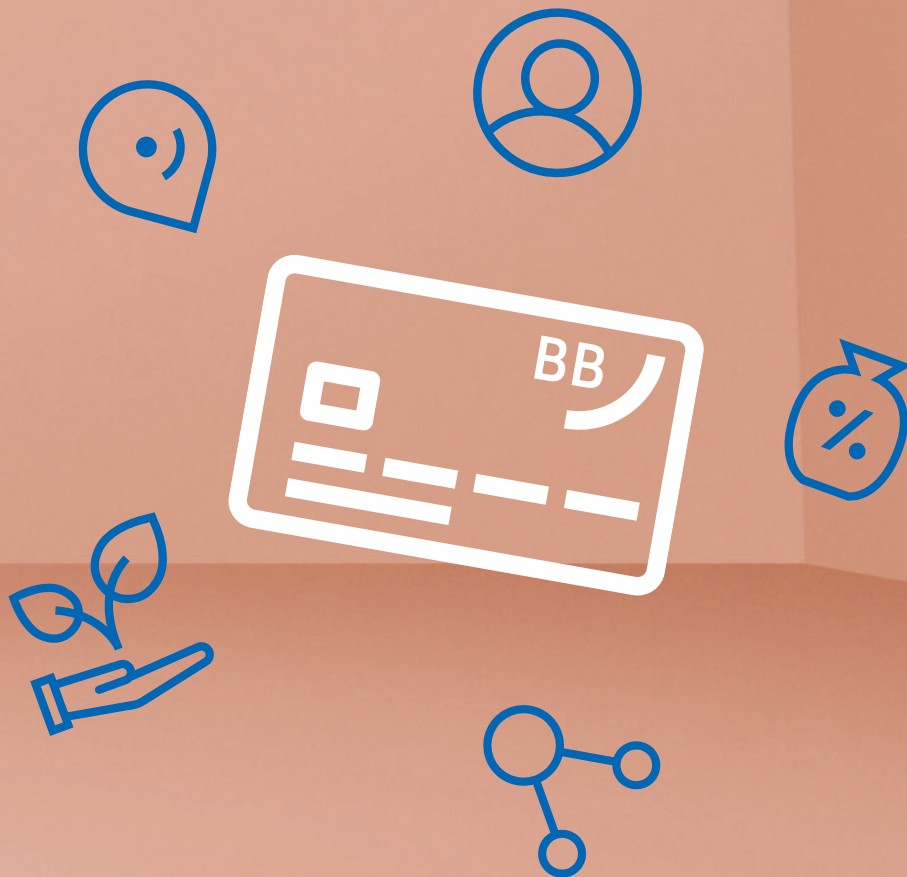
Die **Super**zeiten von früher sind wohl vorbei
Super ist fortan nicht mehr ganz vorne dabei
Dabei schmolz man bei **Super**hits nur so dahin
Viele Autos fuhren mit Blei im **Super**benzin
Wasserstoff**super**oxyd blondierte die Haare
Früher, das waren echt die wahren **Super**jahre
Beim Essen passt **Super** indes weiterhin gut
Längst steh'n Müslifans heute auf **Super**food
So ein **Super**deal stimmt uns allezeit froh
Die **Super**zahl zum **Super**gewinn sowieso
Supersparangebote findet man fast überall
Eine **Super**nova stirbt mit 'nem **Super**knall
Leider glaubt niemand an mich als **Super**man
Supercoole Typen fangen gar das Gendern an
Wie? Und wir haben ein **Super**ministerium
Superintelligenz wär dann gar nicht so dumm
Superschlau allerdings klingt mir zu arrogant
Damit würde ein **Super**hirn ganz sicher verkannt
In diesem Fall wär ich eher für **super**gescheit
Aber bringt man's mit **Super** heute noch weit?
Gibt's denn noch sowas wie **Super**helden?
Oder hat das Wort **Super** nichts mehr zu melden?
Mir scheint **Super** ist heut total mega-out
Es sagt kaum einer dies Wörtchen noch laut
Die **Super**spezies Mensch wird wohl aussterben
Jedoch wird hyper vorher noch **super** beerben
Und wie 'ne Hyperschallrakete, so schnell
Ist plötzlich statt **super** nun hyper topaktuell
Noch ist **Super** U en France ein „**super**marché“
Doch wie Tante Emmas Läden auch bald passé
Denn „Hyper**super**marchés“ sind zukünftig angesagt
Nicht mehr so ein Kleinklein wie'n **Super**markt
Den Zappelphilipp nennt man jetzt hyperaktiv
Also mir scheint, da läuft irgendwas schief
Hypersensibel sind heuer auch reichlich viele
Im Glauben, sie hätten mehr als **Super**gefühle
Und hyperventilieren bei einem Mega-Event
Ist etwas, das man längst von **Super**stars kennt
Mega, ultra und hyper werden **super** vertreiben
Was wird dann noch vom **Super**lativ bleiben
Was unsre Sprache angeht, so fürchte ich schon
Droht uns womöglich bald 'ne Hyperinflation
An Wortunsinn und **super**hyperben Peinlichkeiten
Nein echt, sie sind vorbei die alten **Super**zeiten

Haro Ley

Das Mehr-wert-Girokonto¹ der BBBank.

Mehr Vorteile. Mehr Beratung. Mehr Erfahrung.

50,^{Euro}
Startguthaben



Jetzt informieren

BBBank eG - Filiale Saarbrücken
Reichsstraße 16
66111 Saarbrücken
per Telefon: 0681 21399050
Email: info@bbbbank.de
oder auf: www.bbbank.de/gew



Vorteile für
GEW-Mitglieder!

BB
Bank
Better Banking

¹ Monatliches Kontoführungsentgelt i. H. v. 2,95 Euro bei Online-Überweisungen ohne Echtzeit-Überweisungen; girocard (Ausgabe einer Debitkarte) 11,95 Euro p. a.; Voraussetzungen: Gehalts-/Bezüge-eingang, Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied.